

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

270 (20.11.1952)

Druck u. Verlag: Badische Druck- u. Verlagsanstalt, Karlsruhe, Lammstr. 10-12, Tel. 41111 u. 41112, Fax: 41113, E-Mail: badische@badische.de



BADISCHE



Einzelpreis 20 Pf. Monats-Bezugspreis 1.20 DM. Postbezug 1.25 DM. Zustellgebühr Anzeigenpreis 1 mm Höhe (8 Spalten) Karlsruhe-Bruchsal-Mittelb. L. DM. 100,- Stuttgart - 20 DM. Bremen - 20 DM. Braunschweig - 20 DM. Mittelb. - 20 DM. München - 40 DM.

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Saar-Hoffmann antwortet Adenauer

Saarbrücken (AP). Die Christliche Volkspartei Saar (CVVP) hat für Freitagabend um 17 Uhr einen außerordentlichen Delegiertenkongress einberufen, auf dessen Tagesordnung als einziger Punkt die „Antwort des Ministerpräsidenten und Landespartei-Vorsitzenden Johannes Hoffmann auf die Saarverklärung des Bundeskanzlers und die Entscheidung der Bundestagsfraktionen in den Saar-Landtagswahlen“ steht.

Die französische Regierung will ihre bisherige Haltung in Bezug auf ein neues Saarstatut nicht ändern. Sie ist aber bereit, die Besprechungen über ein solches Statut wieder aufzunehmen, heißt es in einem Kommuniqué des französischen Ministerrats.

In Paris ist die Erklärung Bundeskanzlers Adenauer zur Saar vor dem Bundestag sehr kritisch aufgenommen worden. (Siehe auch S. 2.)

Spanien in UNESCO aufgenommen

Paris (AP). Spanien ist am Mittwoch in die UNESCO aufgenommen worden. 44 der insgesamt 65 Mitglieder der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur stimmten für die Aufnahme.

Britischer Fernlastverkehr wieder privat

London (AP). Das britische Unterhaus hat sich am Dienstag mit 398 gegen 292 Stimmen für die Reprivatisierung des Straßenüberverkehrs ausgesprochen und damit eine der wichtigsten Sozialisierungsmaßnahmen der ehemaligen Labour-Regierung rückgängig gemacht.

Das Gesetz ermächtigt die Regierung, die mit Wirkung vom 1. Januar 1953 vom Staat übernommenen 40 000 Fernlastzüge an ihre ursprünglichen Vorbesteller zurückzuverkaufen. (Siehe auch S. 2.)

Kein „Trunkenheitsparagraf“

Bonn (Eig. Ber.). Der Bundestag beschloß bei der 2. Lesung des Gesetzes zur Sicherung des Straßenverkehrs, daß der besondere „Trunkenheitsparagraf“, der bereits eine Bestrafung des Versuchs, in betrunkenem Zustand ein Fahrzeug zu steuern, auch ohne daß ein Unfall verursacht wurde, vorsah, zu streichen. Eine sehr lebhaft geführte Debatte wurde durch den Antrag ausgesetzt, die Länge eines Lastkraftwagens mit dem künftig nur noch einen erwünschten Anhänger auf 13 Meter zu beschränken. Es sei ein Umding, statt eines Zuges mit zwei Anhängern von 23 m Länge künftig einen von 30 m Länge mit einem Anhänger zu gestatten. Damit sei die große Gefahr dieser „Straßenriesen“ keineswegs gemindert. Es gebe diese Ungelassenen nirgends in Europa, nur in Deutschland. Obwohl Bundesverkehrsminister Bechthold für die Ablehnung dieses Antrages eintrat, mit dem Hinweis, daß er der Industrie schwere Schädigungen zufüge, nahm eine Mehrheit des Hauses, die sich aus Teilen aller Fraktionen zusammensetzte, den Antrag an. Die vorgesehene 2. Lesung des Gesetzes wurde wegen dieser, bei der 2. Lesung angenommenen Änderungsanträge, ausgesetzt. Sie kann frühestens in der nächsten Woche stattfinden.

General Eisenhower traf Präsident Truman

Zusammenarbeit alter und neuer Regierung vereinbart — Begeisterter Empfang in Washington

Washington (AP). General Eisenhower und Präsident Truman haben am Dienstag im Weißen Haus zu Washington eine inoffizielle Zusammenarbeit zwischen der alten und der neuen Regierung der Vereinigten Staaten vereinbart, die „von großer Bedeutung für die Stabilität unseres Landes und die günstige Entwicklung der internationalen Fragen sein wird“.

In einem gemeinsamen Kommuniqué, das der künftige Präsident der Vereinigten Staaten und Präsident Truman, dessen Amtszeit im Januar abläuft, nach ihrer ersten Zusammenkunft seit Juni dieses Jahres veröffentlichten, wird dem Vertrauen Ausdruck verliehen, daß diese Sitzung und die Vereinbarungen, die wir für den Meinungsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen der jetzigen und der künftigen Regierung getroffen haben, erneut die Fähigkeit unseres Volkes unter Beweis stellen, seine Probleme kontinuierlich und verantwortungsvoll zu lösen“.

Gleichzeitig wird jedoch betont, daß General Eisenhower entsprechend den Satzungen der Verfassung nicht darum ersucht wurde, irgendwelche Verantwortung für die Beschlüsse des scheidenden Präsidenten zu übernehmen. General Eisenhower hatte zunächst mit Präsident Truman eine Unterredung unter vier Augen, der für einige Minuten lediglich ein Bildberichterstatter der Associated Press beizuhöhen, um Aufnahmen zu machen. Beide sahen zunächst erst in das Objektiv, bis sie sich auf Anregung des Reporters lächelnd die Hände schüttelten. Sie begaben sich nach einer knappen halben Stunde zu einer größeren Besprechung in das Sitzungszimmer des Kabinetts, wo bereits die beiden Berater Eisenhowers, Senator Lodge

und Bankier Dodge, sowie die engsten Mitarbeiter Trumans, Außenminister Acheson, Finanzminister Snyder, Verteidigungsminister Lovett und der Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit Harriman, warteten.

Der General, der mit seiner Frau aus Atlanta (Georgia) nach Washington kam, war bereits auf dem Flugplatz begeistert empfangen worden. Eine halbe Million Menschen stand an den Straßen, durch die seine Fahrt im offenen Wagen bis zum Weißen Haus führte. Die große Begeisterung erinnerte an den triumphalen Empfang, den Washington nach dem Siege 1945 Eisenhower bereitet hatte. Alle Häuser waren mit Fahnen und Girlanden geschmückt, Musikkapellen spielten, und selbst das Weiße Haus hatte zu Ehren des Tages einen neuen Anstrich erhalten.

Nach der Konferenz im Weißen Haus begab sich der General ins Verteidigungsministerium zu einer Besprechung mit Verteidigungsminister Lovett und dem amerikanischen Stabschef, offensichtlich, um sich einen Überblick über die Lage in Korea zu verschaffen, das er in Kürze besuchen will.

Der Chef des gemeinsamen Stabes, General Bradley, begleitete Eisenhower zum Flugplatz. Eisenhower erklärte, die Konferenz im Pentagon sei lediglich eine Fortsetzung der Gespräche im Weißen Haus gewesen.

Einen Tag nach seiner Konferenz mit Präsident Truman ist Eisenhower in New York mit Senator Taft und anderen führenden republikanischen Politikern zusammengetroffen. Man nimmt an, daß Eisenhower und Taft über das Gesetzgebungsprogramm des neuen Kongresses und über die Besetzung der Regierungsposten gesprochen haben.

In Erwartung Eisenhowers

Tokio (dpa). Dem UNO-Oberkommando in Tokio naheliegende Kreise rechneten am Mittwoch damit, daß der neugewählte USA-Präsident General Eisenhower Ende November zu seinem angekündigten Besuch nach Korea kommen wird. In diesen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Eisenhower aufgedrängt werden wird, eine aktivere militärische Politik in Korea zu genehmigen.

In der bisher kältesten Nacht dieses Winters griffen die chinesischen Kommunisten am Dienstagabend und Mittwochmorgen dreimal die alliierten Stellungen im Hügelgelände nordwestlich von Panmunjom an. Alle Angriffe wurden von den alliierten Verteidigern abgewiesen. Zwölf Bomber vom Typ B 29 griffen in der Nacht zum Mittwoch ein Versorgungsdepot der Kommunisten in Sonbom in Nordwestchina an.

Erster Passagierflug über den Pol

Los Angeles (dpa). Zum erstenmal in der Geschichte des Flugwesens startete am Mittwochmorgen ein Passagierflugzeug mit 24 Reisenden in Los Angeles zu einem Flug über den Nordpol nach Europa. Die „Arctic Viking“, eine „Douglas C 124“ der skandinavischen Luftfahrtgesellschaft SAS, die um 17.40 Uhr (MEZ) vom International Airport in Los Angeles abflog, soll in Edmonton in Kanada und in Thule in Nordgrönland zwischenlanden. Durch den Flug über den Pol wird die Reisezeit um viele Stunden verkürzt.

900 km lange Ölleitung eröffnet

Bagdad (dpa). König Feisal vom Irak eröffnete am Dienstag feierlich die neue Ölleitung, die Öl von den Ölfeldern im Nordwesten des Landes nach dem syrischen Mittelmeerhafen Batiyas bringt. Die Ölleitung ist fast 900 km lang, hat einen Durchmesser von 75 cm und gilt als die größte der Welt. Die Baukosten betragen 45 Millionen Pfund (rund 400 000 000 D-Mark).

Die FDP/DVP zwischen rechts und links

Reinhold Maier Mittelpunkt des Bundesparteitages

Bad Ems (Eig. Ber.). Der Bundesparteitag 1952 der Freien Demokratischen Partei (FDP) begann gestern mit dem Tagungen der Ausschüsse. Die offizielle Eröffnung für die Öffentlichkeit findet heute statt. Tagungsort ist das Kurhaus, das hierfür wie geschaffen erscheint. Die Delegierten der FDP kamen zwar bereits im Juli in Essen zusammen. Das war aber ein außerordentlicher Parteitag, der den Konflikt des Landesverbandes Baden-Württemberg mit einem Teil der südwestdeutschen Parteienmitglieder, vertreten durch den Bundestagsabgeordneten Dr. Leuzer, lösen sollte. Das ist damals nicht geglückt. Bad Ems soll jetzt die Lösung bringen.

Die Tatsache eines linken und eines rechten Flügels in der FDP — der erste charakterisiert durch den Stuttgarter Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier — überschattet diesen Parteitag. Dr. Wolfgang Haubmann, der Landesvorsitzende der bad.-würt. FDP/DVP, hat in einem viel beachteten Leitartikel am Vorabend von Bad Ems die eventuelle Möglichkeit eines Eigenlebens der FDP/DVP nach dem bayerischen Vorbild der CSU, die innerhalb der CDU ein organisatorisches und politisches Eigenleben führt, angedeutet. Die erste Frage, die von Delegierten an den Parteitagsbesucher aus Baden gerichtet wird, ist die nach Reinhold Maier.

Außerhalb unseres Heimatlandes werden solche föderalistischen Tendenzen in einer Partei, die sich so stark zu den besonderen deutschen und nationalen Gedanken eines Freiheim vom Stein bekennt, nur schwer verhindern. Bundesjustizminister Dr. Thomas Dehler, Lan-

desvorsitzender der Freien Demokratischen Partei Bayerns, wies bereits vor einigen Wochen in einer Ansprache im Bayerischen Bundestag darauf hin, daß sich die FDP in einem „schmerzhaften Entwicklungsprozeß“ befindet.

Grundstrebliche Fragen der Politik, wie die der Weiterführung der bisherigen Bonner Regierung oder eines Bündnisses mit der Sozialdemokratie wurden durch die Stuttgarter Kollisions der DVP mit der SPD und dem BHE in die Diskussion geworfen. Es wird erwartet, daß in Bad Ems darüber offen gesprochen wird. Das Interesse der Öffentlichkeit ist deshalb sehr groß.

R. Maier's „unklare Haltung“

Stuttgart (AP). Die nordwürttembergische CDU hat am Mittwoch in Stuttgart erneut die „unklare Haltung“ des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Reinhold Maier, zu den deutsch-alliierten Verträgen kritisiert. Die auf dem Stuttgarter CDU-Parlament erhobene und von Maier als unbegründet zurückgewiesene Forderung, er solle seine Meinung über das Vertragswerk bekanntgeben, könne nicht zurückgenommen werden. Sie richte sich nicht an die Landesregierung, sondern nur an ihn persönlich. Maier hatte erklärt, die Verträge würden erst nach der Ratifizierung im Bundestag, und wenn das Gutachten des Bundesverfassungsgremiums vorliegt, von Bundesrat behandelt werden. Es wäre deshalb eine „nicht zu überhebende Pflichtwidrigkeit“, wenn das Land Baden-Württemberg sich schon vor diesem Zeitpunkt festlegen würde.

Vertragsratifizierung Anfang Dezember

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer und Vertreter der Regierungskoalition vereinbarten am Dienstagabend nach der Abstimmungsberatung im Bundestag, in der kommenden Woche dem Bundestag vorzuschlagen, die zweite und dritte Lesung der deutsch-alliierten Verträge Anfang Dezember vorzunehmen. (Siehe auch S. 2.)

Blaue Express verunglückt

Valence-Frankreich (AP). Der „Blaue Express“, der die Riviera mit Paris verbindet, fuhr am Mittwochmorgen in der Nähe von Valence in Mittelfrankreich auf einen Güterzug auf. Ein Schlafwagenschaffner wurde getötet, acht weitere Mitglieder des Zugspersonal erlitten Verletzungen. Unter den Fahrgästen, die sämtlich unverletzt blieben, befanden sich auch die Gattin des französischen Staatspräsidenten, Mme Auriant, und ihr Sohn.

Papagos beginnt mit Großreinemachen

Vier höchste griechische Offiziere haben ihren Abschied eingereicht

Athen (AP). Die neue griechische Regierung der Marshalla Papagos ist am Mittwoch durch König Paul verabschiedet worden. Gleichzeitig festigte sich die Vermutung, daß der neue Heerführer Papagos mit einem Großreinemachen in den militärischen Führungsstellen beginnen wird.

Papagos hat fürs erste das Verteidigungsministerium selbst übernommen. Dazu verläßt der Marshall wohl persönlich alle oppositionellen Kräfte in den höheren Kommandostellen ausserhalb, die nach seinem Rücktritt vom Oberbefehl 1951 durch die bürgerlich-liberale Regierung Plastiras-Venizelos dort einsetzten worden waren.

Vier der höchsten griechischen Offiziere haben nach Pressemitteilungen, die von Kreisen des Verteidigungsministeriums bestätigt wurden, bereits ihren Abschied eingereicht. Es sind der Generalstabschef Gregoropoulos, der

Stabschef der Armee, der Generalinspekteur der Streitkräfte und der Kommandeur des zweiten Armeekorps. Sie sollen der Zeitung „Eleftheria“ zufolge erklärt haben, sie könnten nicht mit einem Mann (Papagos) zusammenarbeiten, der sie in aller Öffentlichkeit „unbrauchbar und unfähig“ genannt habe. Die gleiche Zeitung berichtet, die Frage der Demissionen sei am Dienstag zwischen Papagos und dem amerikanischen Geschäftsträger Yost besprochen worden.

In einem in der Istanbul Zeitung „Hürriyet“ veröffentlichten Interview erklärte Papagos, seiner Ansicht nach wäre eine Diktatur, gleich in welcher Form, für Griechenland eine Katastrophe. „Ein Mann, der wie ich, mit einer so ungewöhnlichen Mehrheit und einer so großen Volksbegeisterung gewählt worden ist, braucht keine Diktatur“, sagte der Führer der griechischen Sammlungsbewegung.



Deutsche Parlamentarier beim Papst. Papst Pius XII. empfing in Sonderaudienz eine Gruppe deutscher Parlamentarier, die sich beizusuchen in Rom befindet. Unser Bild zeigt die Bundestagsabgeordneten beim Papst. Rechts neben dem Papst Bundestagspräsident Dr. Ehlers, unmittelbar rechts hinter ihm Dr. Fischer, Dritter von rechts Prof. Carlo Schmid. (AP)

Ministerpräsident Dr. Maier hat jedem der zehn Trachtenmächtigen des „Bundes Heimat und Volksleben“, die ihn bei seinem Besuch in Freiburg am 28. Oktober mit Wein, Brot und Salz willkommen geheißen hatten, ein Geschenk mit einem persönlichen Schreiben übersandt. (Jaw)

Das für den 22. November angekündigte Treffen der Gemeinschaft deutscher Bistumsbischofsräte in Bad Homburg wurde am Mittwoch ausgesetzt abgesetzt. (dpa)

Die Bundestagsfraktion der Deutschen Partei hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf zur Verdoppelung der steuerlichen Freibeträge für Weihnachtsgeschenke von 100 auf 200 DM vorgelegt. (dpa)

Einen verfassungsmäßigen Schutz des deutschen Mittelstandes durch eine Ergänzung des Grundgesetzes forderte die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. (AP)

Der dänische Außenminister Ole Björn Kraft sprach sich am Montag in New York auf einer Pressekonferenz erneut für eine Wiederaufrüstung der Bundesrepublik aus. (dpa)

Der französische Staatspräsident Auriol hat am Montag in einem feierlichen Zeremoniell in Lissabon dem portugiesischen Staatsoberhaupt, General Lopes, das Großkreuz der französischen Ehrenlegion überreichen lassen. (AP)

Im Haager Friedenspalast enthielt der indische Botschafter in Holland in Anwesenheit des niederländischen Ministerpräsidenten Willem Drees eine Bliete Mahatma Gandhis. (dpa)

Neues in Kürze

Einem Volksentscheid über die Europäisierung und einen Schiedspruch über das einstweilige wirtschaftliche Regime an der Saar forderte am Montag die französische Zeitung „Le Monde“ als einziges Mittel, um das Saarproblem innerhalb kurzer Frist zu regeln. (dpa)

Zwischen der britischen und der jugoslawischen Regierung wurde vereinbart, daß der angekündigte Besuch Marshall Tito in Großbritannien in der zweiten Märzhälfte nächsten Jahres stattfindet. (dpa)

Die Fraktionsführer der französischen Nationalversammlung haben beschlossen, die für den 27. November vorgesehene große außenpolitische Debatte, in der voraussichtlich der EVG-Vertrag erörtert wird, auf den 4. Dezember zu verschieben, weil in der Zwischenzeit die Saarwahlen stattfinden. (dpa)

Der Gemeinderat des Durtres Bourdauhin im Kreis Saarlouis hat als vierte Gemeindevertretung beschlossen, die am 18. August 1947 erfolgte Umbenennung des Ortes rückgängig zu machen und sich mit sofortiger Wirkung wieder Neuforstein zu nennen. (AP)

Albert Einstein hat die ihm angetragene Würde eines israelischen Staatspräsidenten abgelehnt. (AP)

Der ägyptische Ministerpräsident General Nagib teilte am Mittwoch in Kairo mit, daß sich Großbritannien und Ägypten über die grundlegenden Fragen der Zukunft des Soden geeinigt haben. (AP)

Die Erbfolge

H. B. Je verfähreter die Situation in Korea wurde, desto zahlreicher waren die Vorschläge, die zur Herbeiführung eines für beide Seiten annehmbaren Waffenstillstands gemacht wurden. Über das Wochenende hatten nicht weniger als fünf Delegationen solche Vorschläge eingereicht — Israel, Pakistan, Sowjetunion, Mexiko und Indien. Wir können sogar noch weitergehen und sagen: je mehr Vorschläge gemacht wurden, desto weniger hatten sie mit der Wirklichkeit zu tun. Die Wirklichkeit aber heißt Herr Wyschinski und das Politbüro.

Mit zunehmender Verwirrung hat sich seit Monaten die Welt gefragt, wie es möglich sein kann, daß der Abschluß eines Friedens oder wenigstens eines Waffenstillstands an der Rückführung von Kriegsgefangenen aufgehalten wird. Bisher wurden die Kriegsgefangenen nach Friedensschluß zurückgeschickt und erst der zweite Weltkrieg brachte das völkerrechtliche Novum, daß die Kriegsgefangenen jahrelang für die Sieger arbeiten mußten und kein Friede geschlossen wurde.

Vielleicht sollten wir aber für Korea die Frage anders stellen. Wir können vielmehr fragen: ist nicht die Frage der Rückführung der Kriegsgefangenen so geringfügig im Verhältnis zu den mit Korea zusammenhängenden Problemen, daß sie gar nicht der eigentliche Grund dafür sein kann, daß der Waffenstillstand noch nicht zustande gekommen ist? Und wenn wir uns dann überlegen, zu wessen Nutzen und Frommen der Krieg in Korea eigentlich geführt wird, werden wir auch verstehen, daß und warum Eisenhower nach Korea fliegen will.

Nicht wegen der Kriegsgefangenen. Und bestimmt nicht, weil er es vor der Wahl versprochen hat. Eisenhower fliegt als Soldat nach Korea, der in Kürze als Präsident Oberbefehlshaber aller amerikanischen Streitkräfte sein wird, und wird sich einen Überblick über die dortige Situation verschaffen. Denn, und darum handelt es sich für Amerika überhaupt allein, mit der Bindung großer amerikanischer Landtruppenteile auf der kleinen Halbinsel Korea ist das ganze strategische Konzept des Pentagons für Asien völlig verdorben worden.

Dieses Konzept war in einem Memorandum der Vereinigten Stabschefs vom Jahr 1947 enthalten, zu einer Zeit, als Eisenhower noch Mitglied dieser höchsten militärischen Behörde der USA war, es war das gleiche Memorandum, das Präsident Truman als Propagandawaffe einen Tag vor der Wahl veröffentlichte. In der Fußnote enthielt es eine Warnung gegen die Verlegung großer Landtruppenteile nach Korea, weil diese schmale Halbinsel von geringem strategischen Interesse im Falle eines Krieges in Asien sein würde, weil diese Streitkräfte gerade dort sich infolge des Zwangs zu dauernder Verankerung zu einer Bürde auswachsen würden, weil jede mögliche Offensivaktion Amerikas sehr wahrscheinlich Korea beiseite legen lassen würde.

Wenn wir uns die heutige militärische Lage in Korea ansehen, beobachten wir, daß genau das eingetreten ist, gegen das die Vereinigten Stabschefs — mit Eisenhower — 1947 gewarnt hatten. Es ist, um sich eines Vergleichs zu bedienen, als habe jemand einen Fuß auf eine Bootslende gesetzt, stiehe mit dem anderen noch im Boot und müsse sich in dieser ungeliebten Haltung gegen einen Angreifer wehren, der mit beiden Beinen fest auf dem Land steht.

Sehr wahrscheinlich hat Eisenhower heute, nachdem er sich mit Präsident Truman, mit Verteidigungsminister Lovett und den Vereinigten Stabschefs unterhalten hat, noch kein fertiges Rezept, um für Korea eine gründliche Kur durchzuführen. Und sehr wahrscheinlich wird ihm der Kram hierbei in Zukunft ebenso wenig Hilfe angedeihen lassen wie in der Vergangenheit. Denn das Sprichwort: was dem einen seine Eule, ist dem anderen seine Nachtigall, trifft wie kein zweites auf Amerika und die Sowjetunion bezüglich Korea zu.

Heranzuziehen der USA-Truppenteile und Neutralisierung aus der Luft von Japan und dem Pazifik her wäre eine rein militärische Lösung, die tausend Nachteile politischer Art nach sich zieht. Aber wenigstens ist aus dem Obigen leicht zu ersehen, warum sich Eisenhower gerade für Korea so besonders interessieren muß und wie wichtig gerade dieser Teil der Erbschaft ist, die er nun antritt.

Daß versucht wird, Eisenhower das Antreten der Erbfolge zu erleichtern, spricht für das statemännliche Empfinden der abgehenden Regierung. Die Lähmung, die der Wahlkampf der amerikanischen Außenpolitik auferlegt hatte, war ebensolch von unerfreulich langer Dauer. So wird der Informationsaustausch, der zwischen der Regierung Trumans und dem Schattenkabinet Eisenhowers vereinbart worden ist, dafür sorgen, daß „die Stabilität der amerikanischen Außenpolitik gewährleistet ist“.

Nach diesem Satz und trotz dieses Satzes ist kaum anzunehmen, daß die neue Regierung nun einfach da „weiterwurstet“ wird, wo die alte aufgehört hat. Und zwar besonders nicht in Korea. Da wir bedeutsamerweise ein Wunder nicht erwarten können, und diplomatische Lösungen trotz aller Vorschläge vor dem Forum der Vereinten Nationen nicht „angeschlagen“ haben, bleibt nur, wie ein amerikanischer Journalist schreibt, übrig, eine neue Situation zu schaffen, die bestehende Ordnung der Kräfte und Interessen im Fernen Osten sehr wesentlich zu ändern. Das kann als Androhung eines Großkrieges gegen Rotchina aufgefaßt werden, muß es aber nicht. Wir können aus diesen Worten eines gewöhnlich gut unterrichteten Mannes auch eine politische Aktion entnehmen, die auf eine Neutralisierung ganz Koreas hinausläuft. Eisenhower wird wohl wissen, was kostspieliger und was dauerhafter wäre.

Wendung im Fall Platow

Bonn (dpa). Der Bundesjustizminister nahm die Anordnung auf Strafverfolgung des Journalisten Alfred Schulze zurück. Der Vorsitzende der Großen Strafkammer beim Landgericht Bonn hob den für den 29. November gegen den Bonner Journalisten Alfred Schulze und den Angestellten des Bundeswirtschaftsministeriums, Güde, abgeurteilten Gerichtsbeschluss nach Paragraph 333 c und b und der aktiven und passiven Bestechung beseitigt.

Die Aufhebung des Urteils erfolgte auf einen Antrag, den Staatssekretär im Bundesinnenministerium Ritter von Lex als Zeugen dafür zu versichern, daß bis zur Stunde keine gültige Geschäftsordnung der Bundesregierung als Quelle staatlicher Organisationsgewalt besteht und daß eine entsprechende Veranschaulichung der Angelegenheiten erst nach der Verhaftung der angeklagten Güde erlassen worden sei. Nach Ansicht der Verteidigung schafft erst dieser Befehl die Rechtgrundlagen, aus denen ein strafbares Verhalten der Angeklagten abgeleitet werden könnte.

Bundestag gedenkt Chaim Weizmann

Bonn (dpa). Der Bundestag ehrte am Dienstag den am 10. November im Alter von 78 Jahren verstorbenen Staatspräsidenten von Israel, Chaim Weizmann. Als Bundespräsident Dr. Hermann Ehlers der Verstorbenen gedachte und die politischen Leistungen Weizmanns würdigte, erhoben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen. Der Bundestag habe damit, so sagte Dr. Ehlers, dem israelischen Volk sein Beileid ausgesprochen.

Sonderausgaben-Pauschale wird erhöht

Bonn (dpa). Der Bundestag hat am Dienstag eine allgemeine Erhöhung der Sonderausgabenpauschale für Lohnsteuerpflichtige um dreizehn Mark monatlich zugestimmt. Der Bundesfinanzminister hat bereits vorweg beschiesen, diesem Gesetz nicht zu widersprechen. Das Bundesfinanzministerium erwartet deshalb mit Sicherheit, daß vom 1. Januar 1953 an die erhöhte Pauschale wirksam wird.

700 Millionen DM Bundesmittel für Wohnungsbau verlangt

Bonn (dpa). Der Bundesausschuß für Wiederaufbau und Wohnungswesen hat einstimmig verlangt, daß im kommenden Haushaltsjahr wenigstens 700 Millionen Mark Wohnungsbau-mittel bereitgestellt werden. Davon sollen 400 Millionen aus Steuererlösen, 100 Millionen durch Anleiheaufnahme und 200 Millionen — für die Umstellung — im Wege der Vorkonsumierung aus dem Lastenausgleich beschafft werden. Unabhängig davon läuft das im Lastenausgleich vorgesehene Wohnungsbauprogramm für Vertriebene und Geschädigte und das Bergarbeiterwohnungsbauprogramm.

Bundesfinanzminister Schäffer hat unter dem Vorbehalt, daß die gesetzgebenden Körperschaften die Mittel bewilligen, den Forderungen des Ausschusses zugestimmt. Die Regierungsvorlage zum ersten Wohnungsbaugesetz sieht für die nächsten vier Jahre einen Betrag von je 300 Millionen Mark aus Bundesmitteln für den Wohnungsbau vor.

Der Zankapfel des Straßentransports

Das britische Unterhaus berät Gesetzesänderung
Drahtbericht unserer Korrespondenten C. Geyer

London. — Das Transportgesetz wurde Montag und Dienstag in zweiter Lesung im britischen Unterhaus beraten. Es ist das erste der Entnationalisierungsgesetze, das die Konservative Partei versprochen hat. Seit seiner ersten Fassung hat es eine Reihe von Veränderungen durchgemacht, so daß es heute etwas ganz anderes darstellt als ein einfaches Gesetz zur Entnationalisierung des Straßentransportes. Von dem ursprünglichen Plan, den Straßentransport in Privathand zurückzugeben, ist wenig übriggeblieben. Ein erheblicher Teil der großen Flotte von Lastautos für den Transport über lange Strecken wird den Eisenbahnen oder sonst in öffentlicher Hand bleiben und nur etwa 20% sollen an private Unternehmungen verkauft werden. Aber auch dergestalt werden technische Bedenken erhoben. Wenn große Transportflotten von Lastwagen um des Verkehrs willen verpackt werden sollen, so fürchten Techniker und Ingenieure ein Absinken der Höchstleistungen. Es ist ziemlich die allgemeine Überzeugung, daß das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form überprüft und abgeändert werden muß.

Im wesentlichen ist das Gesetz heute weniger ein Entnationalisierungsgesetz als ein Gesetz zur inneren Umorganisation und Reor-

Saar-Hoffmann: „Barrikade auf dem Wege nach Europa“

Bundesregierung und Bundestag erklärten die Saarwahlen für ungültig
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn — Die Bundesregierung und der Bundestag protestierten am Dienstag feierlich gegen die bevorstehenden Scheinwahlen an Zulassung aller demokratischen Parteien nicht als freie Wahlen anerkannt werden können und daß der aus diesen Wahlen hervorgehende Landtag keine legitime Vertretung der Saarländer sei. Der Bundestag begrüßte die Aufforderung der Deutschen Partei an die Saar an die Wähler, der Wahl fernzubleiben oder die Teilnahme an den Scheinwahlen zu verweigern. Der Bundeskanzler erklärte, daß die Bundesregierung nicht aufhören werde, freie Wahlen für die Saar zu fordern.

Bundeskanzler Adenauer gab bekannt, daß mit Außenminister Schuman zwar eine Verständigung über eine politische Selbstverwaltung der Saar unter Oberaufsicht eines europäischen Organs bis zur endgültigen Entscheidung im Friedensvertrag, aber keine Einigung über einen Weftal der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen erzielt worden sei, die mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Frankreich auch die politische Abhängigkeit der Saar bedeuten würden. Vielmehr habe die Verlangen Ministerpräsident Hoffmanns, diese Konventionen aufrechtzuerhalten, die gemeinsame deutsch-französische Erklärung zur Verschlebung der Saarwahlen scheitern lassen. Die Bundesregierung werde aber nicht aufhören, freie Wahlen für die Saar zu fordern.

und der Sieg werde denen gehören, die in diesem Kampf gegen den Zwang Mut zeigten. Die Sprecher der Koalition und der Opposition wurden noch deutlicher als der Regierungspolitiker und unterstrichen, daß die Saar ein Bestandteil Deutschlands sei. Während Oberbürgermeister, Vorsitzender der SPD, die Saarpolitik Dr. Adenauers angriff und eine Regelung der Saarfürge mit Anerkennung ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland vor dem Abschluß der Verträge forderte, unterstrich Dr. Würrmeling für die Koalitionsparteien die Politik des Bundeskanzlers und nannte Hoffmann eine Barrikade auf dem Wege nach Europa. Ollsenauer sprach von Hoffmann als dem Großvater an der Saar, und alle Redner fanden sich in dem Hinweis, daß die Freiheit für die Deutschen sowohl der Ostseite wie der Saar erhalten werden müsse.

Die deutsche Bundestag verurteilt sich feierlich und entscheidet gegen die Knebelung der demokratischen Grundrechte im Saargebiet. Der deutsche Bundestag protestiert gegen die Nichtzulassung demokratischer Parteien und gegen den Entzug des passiven Wahlrechts zu Lasten bestimmter Bewerber, durch die zahlreiche Deutsche im Saargebiet daran gehindert werden sollen, an der Gesetzgebung und Verwaltung teilzunehmen. Nur weil sie im Gegensatz zu dem derzeit herrschenden Regime stehen, hat man Anhängern der auf dem Boden der demokratischen Staatsordnung stehenden Parteien verweigert, Wahlberechtigthe zu machen. Die Mitglieder ihrer Gründungsausschüsse hat man darüber hinaus von der Wählbarkeit ausgeschlossen. So ist der deutschen Saarbevölkerung die Möglichkeit genommen, Männer und Frauen ihres Vertrauens in den Landtag zu entsenden. Auch dem aus solchen Scheinwahlen hervorgehenden Landtag wird der deutsche Bundestag die Anerkennung verweigern. Ein auf Grund der Mischcharakter des separatistischen Machtapparates gebildeter Landtag ist keine legitime Vertretung der Bevölkerung an der Saar. Der deutsche Bundestag begrüßt die Aufforderung der deutschen Parteien an der Saar, der Wahl fernzubleiben oder die Stimmentzettel zu durchstreichen. Der Bundestag verurteilt die unterdrückten Deutschen im Saargebiet der unrichtigen Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes. Das rechtmäßige Bestreben der Bevölkerung, ihren politischen Willen frei, ungebunden und wirksam zum Ausdruck zu bringen, findet die volle Unterstützung des deutschen Bundestages.

Bundestagsmehrheit gegen Adenauer

Aufsehenerregende Entscheidung gegen Ratifizierung im November
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundestag lehnte am Dienstag den einen dringenden Wunsch des Kanzlers entsprechenden Antrag der Koalitionsparteien, die zweite und dritte Lesung der Verträge auf den 26. und 27. November festzusetzen, mit 139 gegen 168 Stimmen bei vier Enthaltungen ab. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Federalistische Union und zehn bis zwölf Abgeordnete der Freien Demokraten.

Diese Mehrheit gegen eine Ratifizierung der Verträge im November bedeutet keineswegs eine Mehrheit gegen die Verträge selbst. Aber diese Entscheidung des Bundestages wurde doch mit großem Beifall bei der Opposition und großer Erregung bei der CDU aufgenommen, da sie bedeutet, daß der Kanzler keine Mehrheit für seine Forderung auf frühe Ratifizierung gefunden hat. Die Koalition hatte ihren Antrag damit begründet, daß eine schnelle Ratifizierung notwendig sei, um ein Element der Unsicherheit aus dem deutschen Volk, aus Europa und aus der Welt zu schaffen und daß sie möglichst bald die Verträge seit Monaten schon vorliegen. Außerdem habe die SPD von Anfang an erklärt, gegen die Verträge zu sein, so daß sie bei den Ausschüssen nicht weiter mehr berührt wurde. Die Sozialdemokratie wies demgegenüber darauf hin, daß eine

sachliche Beratung in den Ausschüssen nicht möglich sei, wenn schon in der nächsten Woche ratifiziert werden sollte.

Ratifizierung über den Grenzzwischenfall

Malta (dpa). Der Landtag von Rheinland-Pfalz forderte gestern die Bundesregierung einstimmig auf, darauf hinzuwirken, daß Frankreich jede Werbung für die französische Fremdenlegion im Bundesgebiet einstellt.

Über den Zwischenfall bei Schwefeln berichte die deutsche Ministerpräsident Peter Altmeppen, daß sich die deutschen Zollbeamten bemüht hätten, das französische Fahrzeug aufzuhalten. Die Durchfahrt sei jedoch von einem zwanzig Mann starken Adhokommando erzwungen worden. Die Franzosen hätten die deutsche Zollschranke mit Gewalt hochgerissen und die deutschen Zollbeamten zur Seite geschoben.

Westarp muß vor Gericht

Hannover (AP). Das ehemalige Vorstandmitglied der verbotenen SRP, Wolf Graf Westarp, wird sich in Kürze wegen über Nachrede und Verleumdung vor einem Lüneburger Gericht zu verantworten haben. Zur Last gelegt werden Westarp seine Äußerungen auf einer SRP-Verammlung in Westerbelle am 14. April, in der er den Generalkommandeur des Nordwestdeutschen Bundes, Grimme, als „besessenen Landesverräter“ bezeichnet hätte.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Lüneburger führten am Donnerstagmorgen zwei Beamte der Kriminalpolizei Hannover in der Wohnung Westarps eine überraschende Hausdurchsuchung durch, auf dem Tatort, auf dem die Rede aufgenommen ist, sicherzustellen. Das Tatort wurde nicht betreten. Die Kriminalpolizei teilte mit, daß sie „an anderer Stelle“ weiterarbeiten werde.

Westarp hatte sich auf den Prozeß gegen den zweiten SRP-Vorsitzenden Reimer wegen Beleidigung der Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 berufen, in dessen Verlauf Grimme als Anhänger der kommunistisch-orientierten Widerstandsbewegung „rote Kapelle“ genannt wurde.

Vorschläge der Bürgergemeinschaften

Stuttgart (dpa). Die Landesarbeitsgemeinschaft der Bürgergemeinschaften in Baden-Württemberg fordert in einer Denkschrift, daß jede Gemeinde das Recht erhalten solle, ihre Gemeindeverfassung innerhalb weitestgehender Vorschriften selbst zu beschließen. Neben dem Gemeinderat als gesetzliche Vertretung soll noch die Gemeindeversammlung als Beschlußorgan treten können.

197 000 Schlesier in Baden-Württemberg

Stuttgart (dpa). In Baden-Württemberg leben 197 000 Schlesier. Die Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft Schlesien ist dem Bund der vertriebenen Deutschen, Landesverband Baden-Württemberg, bisher noch nicht beigetreten.

das die Freiheit für die Deutschen sowohl der Ostseite wie der Saar erhalten werden müsse. Einmütig mit Ausnahme der Kommunisten, haben das Haus eine Erklärung an die sich gegen die Knebelung der saarländischen Wahlen gegen die nicht zugelassen demokratischen Parteien an der Saar protestiert und die Saarländer der vollsten Unterstützung versichert.

Die Erklärung des Bundestages

Der Antrag, dem die Fraktionen der CDU/CSU, SPD, FDP, DF und PU zustimmen, lautet: Der deutsche Bundestag verurteilt sich feierlich und entscheidet gegen die Knebelung der demokratischen Grundrechte im Saargebiet. Der deutsche Bundestag protestiert gegen die Nichtzulassung demokratischer Parteien und gegen den Entzug des passiven Wahlrechts zu Lasten bestimmter Bewerber, durch die zahlreiche Deutsche im Saargebiet daran gehindert werden sollen, an der Gesetzgebung und Verwaltung teilzunehmen.

Nur weil sie im Gegensatz zu dem derzeit herrschenden Regime stehen, hat man Anhängern der auf dem Boden der demokratischen Staatsordnung stehenden Parteien verweigert, Wahlberechtigthe zu machen. Die Mitglieder ihrer Gründungsausschüsse hat man darüber hinaus von der Wählbarkeit ausgeschlossen. So ist der deutschen Saarbevölkerung die Möglichkeit genommen, Männer und Frauen ihres Vertrauens in den Landtag zu entsenden.

Auch dem aus solchen Scheinwahlen hervorgehenden Landtag wird der deutsche Bundestag die Anerkennung verweigern. Ein auf Grund der Mischcharakter des separatistischen Machtapparates gebildeter Landtag ist keine legitime Vertretung der Bevölkerung an der Saar. Der deutsche Bundestag begrüßt die Aufforderung der deutschen Parteien an der Saar, der Wahl fernzubleiben oder die Stimmentzettel zu durchstreichen. Der Bundestag verurteilt die unterdrückten Deutschen im Saargebiet der unrichtigen Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes. Das rechtmäßige Bestreben der Bevölkerung, ihren politischen Willen frei, ungebunden und wirksam zum Ausdruck zu bringen, findet die volle Unterstützung des deutschen Bundestages.

CDU-Gespräch zwischen Nord- und Südbaden

Bühl (dpa). In Anwesenheit der CDU-Landesvorsitzenden von Nord- und Südbaden, Dr. Franz Guck und Anton Dichtel, besprachen Vertreter der beiden CDU-Landesverbände in Bühl die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit. In den Besprechungen wurde eine enge politische Zusammenarbeit beschlossen.

Verfassungsklage der Nichtkassenärzte

Manheim (Kgl. Ber.). Der Landesverband Baden-Württemberg des Verbands der niedergelassenen Nichtkassenärzte Deutschlands wendet sich gegen das vorgeschlagene neue Kassenarztrecht. An der Vorlage der Bundesregierung über diese Materie, die an Bundestag und Landtag ging, wird die Höhe der Zulassungsquote von 600 Stimmverhältnissen für einen Arzt kritisiert, sowie die Einschränkung der freien Arztwahl und der Genehmigungszwang durch Krankenkassen und kassenrechtliche Verbindung bei Wechsel der Kassenart. Der Verband hat deshalb Klage beim Bundesverfassungsgericht erhoben.

Donnelly und Zinn im Einvernehmen

Untersuchung der Partisanenangelegenheit wurde einstweilen eingestellt

Bonn (AP). Im gegenseitigen Einverständnis stellte die deutsch-amerikanische Kommission ihre gemeinsame Untersuchung von Berichten und Dokumenten über die mögliche illegale innerdeutsche politische Aktivität einer mit dem BDI verbundenen Partisanengruppe einstweilen ein.

Von der Kommission wurden die amerikanischen Höheren Kommissare Donnelly und des hiesigen Ministerpräsidenten Zinn, Dokumente untersucht und auch Beteiligte vernommen. Der amerikanische Höher Kommissar stellt fest, und der hiesige Ministerpräsident akzeptiert es, daß keine illegale innerpolitische Tätigkeit des Technischen Dienstes irgendwelcher Art den amerikanischen Behörden bekannt war oder von ihnen unterstützt worden ist.

Am 8. Oktober machte Ministerpräsident Zinn wie gemeldet, die einstweilige Mitteilung, daß

Bethouart für EVG-Vertrag

Paris (dpa). Der französische General Bethouart sprach sich am Dienstag mit Nachdruck für die Ratifizierung des EVG-Vertrages durch die Nationalversammlung aus. In der konservativen Zeitung „Figaro“ warnt der frühere Militärattaché für Österreich, der in französischen Militärkreisen über erheblichen Einfluß verfügt, vor dem „katastrophalen Folgen“ einer Ablehnung des Vertrages durch das französische Parlament.

Falls Frankreich, als einziger Staat nicht ratifizieren würde, wäre zu befürchten, daß die angelsächsischen Mächte entweder die Verteidigung Europas an dessen Peripherie verlagern oder aber sich direkt mit Deutschland verbünden. Damit würde aber gerade die deutsche militärische Hegemonie geschaffen, die durch die EVG verhindert werden sollte. Frankreich wäre dann politisch, militärisch und wirtschaftlich isoliert.

Französischer Vorstoß abgebrochen

Hanoi (dpa). Der Vorstoß der französisch-vietnamesischen Streitkräfte nach Nordvietnam ist abgebrochen worden. Der französische Generalstab ordnete am Montag den Rückzug der Verbände an, die auf der Kolonialstraße Nummer 2 in das Gebiet von Thudon und Phu Tho etwa hundert Kilometer nordwestlich von Hanoi vorgedrungen waren. Bei Nachkämpfen mit den nachfolgenden vietnamesischen Verbänden hatten nach französischen Berichten beide Seiten schwere Verluste.

Südtiroler Volkspartei in Bozen siegreich

Bozen (AP). Die italienische Christlich-Demokratische Partei des Ministerpräsidenten de Gasperi hat nach den jetzt feststehenden amtlichen Endergebnissen der Südtiroler Landtagswahlen am Sonntag ihre Mehrheit im Regionalrat behaupten können, da sie in der Provinz Trient wie früher ein starkes Übergewicht an Stimmen hatte. Dort wird die Partei mit 17 Sitzen in den Regionalrat einziehen, in Bozen erhielt sie dagegen nur drei Sitze.

In der Provinz Bozen war die Südtiroler Volkspartei, die die Interessen der deutschsprachigen Bevölkerung vertritt, nicht zu schlagen und errang 15 Sitze, in Trient jedoch nur zwei.

„Deutsche Ausstellung“ in Kairo verschoben

Düsseldorf (AP). Der ägyptische Ministerpräsident General Naggib hat um die Verschiebung einer für Ende Januar in Kairo geplanten großen „Deutschen Industrieausstellung“, bis zur Beilegung der deutsch-arabischen Krise um das Wiedergutmachungsabkommen mit Israel, gebeten, teilte am Dienstag der Leiter der Ausstellung, Dr. Joachim Hiltel, in Düsseldorf mit.

Vor dem größten Nachkriegsandal

Frankfurt a. M. (AP). Deutsche und alliierte Behörden sind zur Zeit mit Untersuchungen beschäftigt, ob bei dem in der Pfalz mit mehreren hundert Millionen Dollars durchgeführten Verteidigungsbauprojekt Fälle von Betrug und Bestechung vorgekommen sind.

Der deutsche Oberstaatsanwalt in Kaiserslautern, Dr. Hermann Leebhard, erklärte die Angelegenheit bereits zu einem größten Skandal seit Kriegsende in Europa entwickelt.

Amerikanische Behörden wüten es ab, die Art der Untersuchungen mitzuteilen, doch sprach der amerikanische Generalstaatsanwalt in Deutschland, Worts McCouley, von Fällen, die das ganze Verteidigungsprogramm gefährden könnten.



Begegnung auf Moorflotten

ROMAN VON HORST BIERNATH

21. Fortsetzung

Mich ärgerte etwas an seiner Haltung. Es gibt da so ein fürchterliches Bild vom Trompeter von Säckingen, an das er mich irgendwie erinnerte. „Nun“, sagte ich, „sieh ich in dieser Mitternacht...“ Er drehte sich um: „Wie willst du heute bist!“ sagte er.

Herbert unterbrach sich: „Aber das ist ja alles so unwichtig“, murmelte er, „wenn er sähe ich das eigentlich.“

„Weiter, weiter!“ drängte ich. „Erzähle mir weiter, wichtig oder unwichtig, darauf kommt es jetzt nicht an.“

Er zuckte mit den Schultern als verständete er den Zweck der Sache nicht: „Also, ich wollte nicht gleich mit der eigentlichen Sache herauskommen, und deshalb fragte ich Rainer, wie es mit der Besetzung des Fischmisterpostens stünde, und ob er schon jemanden gefunden habe. Er schüttelte den Kopf und antwortete mir, daß er in den nächsten Tagen deswegen noch einmal an den Starnberger See oder Ammersee fahren werde. Und dann verleg er den Mund und sah mich an, und sagte: „Also, ich, Stiff, nun spucke schon aus, denn wegen des Fischmisterpostens bist du nicht hergekommen, wie? Aber mach's bitte kurz, ich bin nämlich verdammt müde — und selbstverständlich hast du von vorherigen recht!“

Er grünte ein wenig und gab mir einen Rippenstoß und begann sich auszuziehen. Du

kennst ja seine Art, Alex, jemand zu entwaffnen.“

Er knippte seine Krawatte auf und hängte die Jacke über einen Stuhl. Ich steckte mir eine Zigarette an. Na, nun quälst du mich auch noch die Bude voll, brunnste er, oder ist die Geschichte wirklich so ernst, daß du dir erst Mal anrauchen mußt? — Dabei spielte er nur Theater, denn ich weiß ganz genau, daß er nur dann so freizeite, wenn er damit eine Unsicherheit verdecken wollte. Aber sein Ton verriet mich: „Red nicht so dumme dumm“, sagte ich grob, ich bin nicht hierher gekommen, um mich von dir anblödeln zu lassen.“

„Aho“ machte er, „du wirst ja energiegelicht, Stiff.“ Aber zugleich ließ er die Maske fallen und zeigte mir vornehm sein richtiges Gesicht. „Das ist eine verfluchte Geschichte!“ gab er zu und stopfte die Hände in die Hosentaschen.

„Na, jedenfalls verstehen wir uns ohne lange Vorreden“, meinte ich. Er nickte. „Hoffentlich verstehen wir uns auch weiter“, sagte er und begann vor mir auf und ab zu gehen.

„Was soll das heißen?“ fragte ich ziemlich scharf. Er blieb in der dunklen Ecke an seinem Kleiderdrank stehen und spielte mit dem Schlüssel des Wäschetuchs. „Weiß der

Teufel“, sagte er schließlich lässig und mit einem halben Lachen, aber ich glaube, mir wäre bedeutend wohler wenn die Augen von Brigitte Montanus auf dich gefallen wären. Stiff...“

Ich ging auf ihn zu: „Bist du total verrückt?“ räumte ich ihm an. „Wer ist diese Sibyll Merzin?“

Er drehte sich langsam um, sein Gesicht war nicht zu erkennen, es schwamm nur neuzusagen als helles Fleck in meinem Schatzen, denn ich stand zwischen Rainer und der kleinen Lampe, die auf seinem Nachttisch brannte.

„Sibyll...“ antwortete er mir in seinem alten ironischen Tonfall. „Eine schöne Frau — eine traumhaft schöne Frau...“ Er hörte sich an, als wäre er betrunken oder berauscht.

„Und sonst?“ zerrte ich ihn bloß an, weil ich bei diesem Gespräch den „Großen-Bruderton“ nicht verlor.“

„Gedrigt das etwas nicht?“ fragte er leise. Eine vollendet schöne Frau in dieser Welt voller Lemuren und Teufelschinder, wie? Seine lässige, spielerische Haltung erregte mich mächtig. Ich befühlte ihn an, daß ich von seinen verdammten Sprüchen genug hätte und daß er mir gegenüber möglichst einen anderen Ton anschlagen solle. Es ist möglich, daß ich eine ganze Weile gewettert habe, ich war zornig und erregt.

Rainer kam aus der Dunkelheit heraus. „Na, na“, sagte er und klopfte mir auf die Schulter. „Was ist denn los, Stiff, warum so aufgeregt? Man wird doch noch einen Ton reden dürfen, wie?“ Er ließ mich stehen, ging zum Fenster, zog sich einen Stuhl heran und setzte sich rittlings darauf, den Rücken mir zugewandt. Seine Arme hatte er auf der Lehne verschränkt und stützte das Kinn darauf.

„Ich habe nie im Ernst daran geglaubt, daß Sibyll Merzin kommen würde“, sagte er noch einer Weile, ich dachte es wäre so eine Verabredung, die man sich gibt, um sie zu vergessen, du verstehst schon — und nun...“

„Ja, und nun?“ rief ich gerast.

Er sah ruhig da.

„Und nun ist mir der Gedanke unerträglich, sie zu verlieren“, antwortete er schließlich, und ich hatte das Gefühl er hätte gesprochen ohne den Mund aufzumachen.

„Man kann schließlich nur etwas verlieren, was man besitzen hat!“ sagte ich und wartete. Aber Rainer schwieg.

„Ach so...“ stieß ich hervor — und fragte mich im gleichen Augenblick über meine Bemerkung. Rainer schien sie nicht gehört zu haben. Jedenfalls rührte er sich nicht. Ich war schon dabei zu gehen, es schien mir zwecklos zu sein, noch etwas hinzuzufügen. Rainer und Sibyll Merzin — ich sah die beiden deutlich vor mir, und das Wort Rainer mit ein. Alex! Ein herrliches Paar...“ Da sagte er in Weiden Saal, als wir vor den Bildern standen. Wie einander geschaffen... So oder so ähnlich drückst du dich aus, nicht wahr?“

In diesem Augenblick stand Rainer auf. Er gab dem Stuhl einen kleinen Tritt, daß er auf sein Platz unter dem Tisch zurückrutschte. Er verschluckte die Arme und lehnte sich an Fensterkantung und sah mich voll an. „Nun, Stiff“, fragte er und schob die Wange mit der Zunge heraus, was wird das jetzt werden, wie? Was machen wir da?“

„Ich bin nicht deine Kinderfrau und nicht dein Vormund“, sagte ich grob, aber dieses Mal konnte ich wirklich einen guten Rat bringen.“ Er gab sich einen kleinen Ruck und stieß vom Fenster ab. „Na, fertig mit deiner Weisheit?“ Ich rägrerte noch, aber es war kein Spott da-

bei. „Er kam mir tatsächlich so vor, als wolle er nicht weiter.“

„Eine schöne Frau...“, sagte ich stockend. „Halt mich nicht für blind...“ — Aber eine Frau, die man betrunken... Eine Frau für Mitternacht!“

Rainer sah mich an, er spitzte die Lippen wie zu einem Pfeil und machte ein Gesicht, als hätte ich ihm etwas außerordentlich Überraschendes mitgeteilt.

„Eine kostengeltige Frau, was?“ fuhr ich fort. „Wird jedes Jahr eine kleine Hypothek auf dich legen, bis die dir Kräfte rausgehen wird, wie? Aber das alles wirst du dir ja wahrscheinlich schon selber überlegt haben.“

Er rieb sich die Nase. „Offen gestanden — nein. Ich habe nichts als das vertrackte Gefühl, daß mein Verstand seit ein paar Stunden leicht entgleist ist.“

„Genau den gleichen Eindruck habe ich auch“, sagte ich ganz ernsthaft, und nach einer Weile fügte ich hinzu: „Aber wenn du Brigitte Montanus nur ihrer Müdigkeit wegen heiraten willst, dann finde ich es sehr anständig von dir, du liebst sie bleiben. Es wäre eine Gemeinheit.“

„Halts Mund!“ sagte er ärgerlich. „Brigitte ist ein reizendes Mädel, der alle Herr gefällt mir ausgenommen, zur Not könnte ich mich sogar mit meiner zukünftigen Schwiegermutter abfinden...“ wahrhaftig, ich wäre nicht einen Augenblick lang in Verlegenheit gekommen, sozusagen mein ganzes Herz an Brigitte zu hängen, wenn nicht Sibyll Merzin in letzter Minute mich zu Vergleichen herausgefordert hätte...“

„Schneidet Brigitte dabei so schlecht ab?“ fragte ich gerast. Er sah mich eine ganze Weile lang schweigend und verwundert an. „Kinder von den gleichen Eltern?“ spitzelte er schließlich. „Sag, Stiff, wo hast du eigentlich das Fleckchen her?“

„Und wo hast du so wenig Verstand her?“

(Fortsetzung folgt)

Herbstwind über den Matten

Die „Hohe Möhr“ — Wachturm des Waldes — Einsames Hotzenland — Trompeterlied am Hochrhein

Das Heringshorn steht wie eine Farnose in der Landschaftssymphonie: Südschwarzwald, Der Wanderer, der von Feldberg kommt, den kalten Berggründen erliegt, gewinnt mehr als den Blick ins freundliche Thoma-Tal, der sich wohl die Mühe lohnt. Doch nennt die breite unbewaldete Kuppe noch eine andere selten gewordene Köstlichkeit ihr Eigen, die in hochsommerlichen Zeiten selbst den schmalen Wanderpfaden verloren geht: Ruhe. Kein Turm lockt zum Beklettern und Bekrönen, und wenn der Rückblick nicht gegen Hunger und Durst helfen kann, dem wirken keine Gaumenengel.

Eintönig mit sanft gedrohten Matten bietet sich der Berg dar, sich selbst nicht mehr und nicht weniger, und die unendliche Weite des Himmels begleitet das pastorale Allegretto der weissen Heide.

Freies Zutritt hat die Sonne zu den Hängen, zwischen denen sich die Bauernhäuser wie ein rotesrottes Nadelmeer hinziehen. Sie gab Thomas Wissen den bräunlichen Ton, der im Bild oft Verwunderung und Ablehnung hervorruft.

Je weiter man schwärts kommt, desto mehr verliert sich das geschlossene dillere Blaudale des Waldes. Zwar hat auch dieser Teil des Gebirges ein Aß- und ein Murgtal, und die Wehra schäumt über Felsbrocken und riesige Baumstämme; eng eingeschünten, oft schichtartig, zwängt sich die Straße zwischen Fluß und Uferwand, aber das Hochplateau gibt doch das entscheidende Gepräge. Im Hotzenwald wie im Land der jungen „Wiese“. Auch die Namen künden es. Über Weissenbach- und St. Antonlattel führt die Route des Höhenwegs nach Schweigmat. Wer schon vorher zu Tal möchte, weil der Herbstwind ungemäch und gewaltig ein Baum, Stroh und Lodenkette zerrt, der soll nach Präg absteigen. Ein Schwarzwaldort, das, wie selten eines, die Vielzahl geschindelter Dächer bewahrt. Nebelstern leben um die tiefgezogenen Schauben, grau um grau. Die Luft schmeckt nach Schnee. Pötschlich fällt roter Herdwein aus einer offenen Tür wie unverhoffter Frost; hinter dem Fenster singt eine Frauenstimme.

Über der Schweigmat aber leuchtet es herbstmorgendlich. Die Nebelstern zerstreuen zwischen den Stämmen der Fichten und tropfen gegen Mittag von Nadel und Blatt. Als wolle der Schwarzwald noch einmal seinen Namen Ehre machen, so drängt sich Wip-

fel an Wipfel, rascht, dahet um den Gipfel der „Hohe Möhr“, jede Sicht verteilend. Die Sectionen basen aus unbewachsenen Steinen (manchmal aus dem Tal hinaufgefahren) einen runden Turm und setzen einen lustigen Deckel darauf, unter dessen Schutz man nun rundecken kann: der Feldberg, schon sehr fern am Horizont, über der wuchtige Becken, silberwärts Schweizer Jura und schimmerndes Wolkengebild, das — immer wieder frohes Erschrecken — sich als schneeige Gipfelkette der Berner Alpen erweist.

Die „Möhr“ ist nämlich wie der Badenweiler „Blauer“ Ausklang des Waldes. Oder Auf- takt? Auch hier kommt es darauf an, von welcher Seite man es betrachten will. „Die Schwarzwald und Badner Land“ zeigt der erhabene Finger der „Möhr“. Nun bleibt die Tanne zurück und der Fingerhut, das Schein- dach und das geschützte Wegkreuz. Der Wiesenläufer wie der Märkgräber hat anderen Glauben und milderes Getränk, ihm gibt

nicht die Art, sondern Pflanz und Keller Arbeit und Melodie. Da wärmt die Sonne noch die Höhenzüge, wenn das Waldinnere in kühlem Schatten schon winterlich feucht.

Am Fuß der Schweigmat liegt das Dorf mit dem räuberischen Namen Hasel. Es bittet den Fremden, seine Sehenswürdigkeit, die „Ed- mannhöhle“, zu besichtigen. Hinter unbesch- oberer Mauer führt ein Gang hinab zur Tropf- steinhöhle von mehreren Kilometern Ausmaß. Zweimal weiter sich das feuchte Labyrinth zu einem unterirdischen See. Groteske Gesteins- bildungen lassen die Phantasie Vergleiche und Namen erfinden: Turm zu Babel, Krippe zu Bethlehem, Rittersaal, aber auch ohne dies ist das Spiel der Natur wunderbar genug.

Große Einsamkeit umflutet den Hotzenwald. Raub, karg, erntet das Land, waldoffen und den Winden preisgegeben. Was sich dagegenstemmt muß aus rotem Holz sein. Wenn rings der Mensch dem Boden ab. Wo die Erfrucht nicht alle, ernährt, greift das Landvolk zu Werk- zeug und Heimarbeit, aber oft herrscht Not, die im „Hotzen“ einen herben Altmannenslang geformt hat. Schon vor 300 Jahren ertrugen sie sich die Freiheit gegen österreichische Herr- schaft. Schiefel beschrieb den Salzwasser- stand. Am Fuß des Gebirges, der sich im „Gugel“ bis zur Tausendmetergrenze aufwuch- tet, liegt Deutschlands kleinste Stadt: Mäusen- stein. Man hat den 200 Seelen zählenden Ort mit dem Dorf „Albert“ zu einer Bahnhofsbe- nennung vereinigt, und die Spalvögel sagen Gehalt, es sei die Stadt, die einen Vornamen trage.

Oben auf den Hochflächen dicken sich die Hotzenhöfe im Herbststurm, schmucklos zwischen den Zelten. Als die Sonnengelb ihren schiefen Holz- und Strohdach verzogte, kam wohl hin und wieder ein Wanderer, der um einen Schluck bei. Winters locken die Hänge zur Fahrt in stäubendem Weiß. Die Zeit, die darzwischenläuft, ist die einsamste, stillste. Klagen führt der Wind in entleerte Baum- krennen, zerrt an nackten Ästen und über- schneidet mit Regenschauern die riesigen Leiber.

Odland im Herbst, man muß dort geboren sein um es zu ertragen. Wie viel lieber gibt sich der Gast der Kleinstadt hin, die heimelig und schützend Gasse und Gäßchen um ihn wickelt. Nicht jeder darf die Liebe nach Verona an Romeo und Julia Grab führen, aber er kann nach Säckingen wandern und wehmütig beim Schloßchen mit den feier- lichen Kastanien alle Treuschwüre erneuern, auch wenn er nicht unbedingt zu Haus den gestifteten „Trompeter von Säckingen“ als Wand- trompete jähling hat. Viel Liebes und Gutes schenkt das Städtchen am Hochrhein bei einem Rundgang: den zumaligen Gallsturm am Ufer — einst zur Verhütung von Überschwem- mungen erbaut. Wie machte der kleine gemüt- liche Döck das? Giebelhäuser und Wohn- häuser, schillernde Wohn- und sein „Weinhaus“, der „Goldene Kneip“, das barocke Münster, außen von schlichter Kirche, innen verwirrend im Formenreichtum des 18. Jahrhunderts. An der Außenwand des Chores ruht der Grabstein Werner von Kirchhof und seiner Gemahlin- deswe, daß es im Leben doch nicht immer so hüßlich eingestrichelt ist, wie es manchen Trompeter zunächst erscheint. Die schöne gedeck- te Hochbrücke schließt (1880 erbaut) ist freund- lichste malerische Zierde, wemalsch sie ihren Zweck, Verbindung zu sein, ziemlich verlor. Ohne Fuß und Bescheinigung darf keiner sie betreten; ihre Jode, auf strengen Stein- platteln ruhend, wurde zum Grenzpfahl. Darunter strömt unangefochten der Rhein, silberne Würbel um, das alte Gemäuer gleichend, der schweizerischen Großstadt Basel zu.

Lola Ertg



Bauerngehöft im Hotzenwald



Am Rheinufer in Säckingen — Zeichnungen von Werner Kornhuber

Trinkwasser aus dem Bodensee

Eine Hauptleitung von 145 km Länge soll Baden-Württembergs Wassernot beheben

Um dem erheblichen Wassermangel Baden- Württembergs zu begegnen, hat sich seit 1929 eine Studienkommission mit den verschieden- sten Projekten der Wassergewinnung befaßt. Als aussichtsreichstes Projekt hat sich die Fern- wasser-versorgung aus dem Bodensee heraus- gestellt und der Bau einer Fernleitung über Stockath, Tübingen, Reutlingen und Tübingen nach Stuttgart ist inzwischen beschlossen worden. Von dem Behälter auf der Solitude sollen später die Versorgungsleitungen in Richtung Heilbronn und Eßlingen-Göppingen sowie eine Anschlußleitung von Mössingen nach Reutlingen, Metzingen bis Kirchheim (Deck) verlegt werden. Im kommenden Frühjahr wird bei Säckingen mit dem Bau begonnen werden.

Das Bodenseewasser wird dort aus einer Tiefe von ungefähr 70 Metern mit drei mehrstufigen Kreiselpumpen, die 1,5 bis 2 cm/sec fördern, angesaugt. Das Wasser weist in dieser Tiefe 5-6 Grad Celsius und 7-9 Härtegrade auf. Umfangreiche Wasseruntersuchungen an drei verschiedenen Stellen des Bodensees haben ergeben, daß das Wasser bei Säckingen beson- ders rein ist, da das Rheinwasser in den selten- sten Fällen in den Überlinger See bis nach Säckingen gelangt.

Von der Pumpstation wird das Seewasser mit 40 Atmosphären Druck nach der etwa 4 Kilo- meter entfernten liegenden Felsenleitung befördert. Dabei ist ein Höhenunterschied von rund 200 m zu überwinden. In der Felsenleitung wird das Wasser hauptsächlich von dem schaffenden Plankton befreit. Die gesamte Fernwasser- leitung besteht aus nachfolgenden Stahlrohren, die eine lichte Weite von 1200 mm aufweisen und sich später auf 1000 mm verjähren. An den Stellen werden die Rohre verschweißt. Sie werden mindestens 1,20 Meter tief in den Boden verlegt, um sie vor Frostschäden zu schützen. Der 30.000 Kubikmeter große Scheitelbehälter bei Remlingen ist von Säckingen 21 Kilometer entfernt und liegt nochmals 80 Meter höher als die Felsenanlage. Für die gesamte Fernwasser- versorgung sind dies die wichtigsten Anlagen, die zunächst errichtet werden. Auf der Solitude wird ein weiterer Sammelbehälter für 30.000

Kubikmeter gebaut, der später vergrößert werden kann.

Man rechnet für die Fernwasserleitung von Säckingen nach Stuttgart mit einer Bauzeit von 3 bis 4 Jahren. Entscheidend hierbei ist die Lieferung der 70.000 t Stahlrohre. Es besteht ohne weiteres die Möglichkeit, von den An- gebotern die Möglichkeit, von den Hinter- land zu verlegen oder weitere Quer- verbindungen in wichtige Industriegebiete zu schaffen. Auch zur Leitung und dem Hochbehälter der Landeswasser-versorgung bei Schönbühl ist eine Verbindung vorgesehen. Die Finanzierung des Projektes bis Stuttgart ist noch nicht restlos gesichert, da die Höhe der Beträge noch nicht feststeht, mit denen sich das Land Baden- Württemberg und der Bund beteiligen wollen. Der Bau der 145 Kilometer langen Hauptleitung kostet rund 140 Millionen Mark. Den wesent- lichen Beitrag haben die Gemeinden selbst zu tragen, die an einer zusätzlichen Versorgung mit Wasser aus dem Bodensee interessiert sind.

Das Fassungsvermögen des Bodensees beträgt 48,5 Milliarden Kubikmeter, durchschnittlich fließen 286 Kubikmeter in der Sekunde in den Rhein. Die künftige Entnahme von jährlich gegen 30 Millionen Kubikmeter bedeutet also nur etwa 0,3 Prozent des Jahresabflusses. K. M.

Verwaltungsschule Rhein-Neckar

Mannheim (nk). Mit dem Plan der Gründung einer Verwaltungsschule Rhein-Neckar befaßt sich auf Einladung der kommunalen Arbeits- gemeinschaft Rhein-Neckar die Vertreter der in ihr vereinten Stadt- und Landkreisverwaltungen Nordbaden, Südbaden und der Vorder- pfalz. Besonders die nordbadischen Vertreter plädieren für eine Zusammenfassung der Aus- bildung der Angewandten für den mittleren und höheren Dienst, wie sie in Hessen und Rhein- land-Pfalz bereits weitgehend vollzogen ist, während in Baden-Württemberg jede Stadt für sich getrennt die Ausbildung vornimmt. Die kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar wird bei den zuständigen staatlichen Stellen Gutachten zum Aufbau einer Verwaltungs- schule Rhein-Neckar als Einrichtung der Selbst- verwaltung einholen.

Geigerzähler in Fürstenschlössern

Das Schwarzwald-Uran ist abbaufähig — Verwendung für Forschungszwecke

Donauschlingen (Gld). Geigerzähler, die Meß- geräte einer „atomaren Zeit“, wirken in ba- roden Fürstenschlössern etwas selberrig. Doch die Mäurer, die sich vor etwa zwei Jah- ren mit ihrem geheimnisvollen Kästchen über die Mineralzusammensetzung der Fürsten von Fürstberg beugten, hatten wenig Sinn für die- ses Betrachter. Sie waren auf der Suche nach Uran und daß sie dabei im Donau- schlinger Schloß Halt machten, hatte seine Gründe. Hier hat sich ihnen ein vollkommener Überblick über die Gesteins- und Mineralvor- kommen des badischen und württembergischen Schwarzwaldes. Hier, in den Archiven, befan- den sich auch alle Aufzeichnungen eines in Fürstenschlössern Diensten stehenden Ober- bergverwalters, die interessant und aufschlußreich waren.

Schwarzwald. Dann aber, als das Element zu etwas fragwürdigem Signum einer neuen Zeit geworden war, schloß man sich seiner. Es wurde zum zentralen Merkmal. Über die Grenzgebirge, Schloß, im Kindstalt lebten die Geologen, Schatzkammer mit deutschen, ameri- kanischen und französischen Nummern wan- den sich durch die abgelegenen romantischen Schwarzwald-Schluchten und eruditen Kom- missionen von Politikern, Beamten, Wissen- schaftlern und „Interessierten“. Und ledern- rücken die Zeiger der Geiger-Geräte auftragt hin und her. 0,34 Prozent enthalten nach Beispiel die Halde, die sich vor der abgerie- benen Essentia des verlassenen Solis- steinens bei Wittichen finden. Das ist mehr, als viele der Fundstätten in Amerika und Ka- nada aufweisen können, die systematisch aus- gebeutet werden.

„Aber ist es genug? Lohnen sich die unge- heuren Kosten der Aufbereitung und Ver- wertung? Die Geologen haben festgestellt, daß in den alten Erzlagern nicht nur der Glimmer, sondern die wertvollere Pechblende vorkommt. Sie haben festgestellt, daß in einem Gebiet von mindestens 110 Quadratkilometern rund um das Kloster Wittichen Uranerz lagern. Man vermutet in größeren Tiefen, reiche Fund- stätten. Dennoch bleibt die Frage: Wird im Schwarzwald wieder gefördert werden?“

Nun, Westdeutschland braucht zu seiner Atomförderung, die nach dem Abschluß der deutsch-alliierten Verträge festzulegen ist, Uran. Uran aber gebiert aus begreiflichen Gründen zu den begehrtesten Gütern des Weltmarktes. Ein Import des wertvollen Ge- steins kommt kaum in Frage. Langfristige Ver- träge sichern den Westmächten die ausschließ- liche Ausbeutung der großen Fundstätten. Nach den ersten vorläufigen Schätzungen dürfte sich daher der Abbau der inländischen Vor- kommen immer noch billiger stellen. Wer aller- dings einen Schwarzwald „Uran-Boom“ er- wartet, wird sich getäuscht haben. Lapidar- setze sind in Baden und Württemberg erlassen worden, der Staat hat seine Hand auf die Fundstätten gelegt. Als Abnehmer kommen allein Forschungsgemeinschaften, wie zum Bei- spiel das Max-Planck-Institut, in Frage.

„Aber ist es genug? Lohnen sich die unge- heuren Kosten der Aufbereitung und Ver- wertung? Die Geologen haben festgestellt, daß in den alten Erzlagern nicht nur der Glimmer, sondern die wertvollere Pechblende vorkommt. Sie haben festgestellt, daß in einem Gebiet von mindestens 110 Quadratkilometern rund um das Kloster Wittichen Uranerz lagern. Man vermutet in größeren Tiefen, reiche Fund- stätten. Dennoch bleibt die Frage: Wird im Schwarzwald wieder gefördert werden?“

Nun, Westdeutschland braucht zu seiner Atomförderung, die nach dem Abschluß der deutsch-alliierten Verträge festzulegen ist, Uran. Uran aber gebiert aus begreiflichen Gründen zu den begehrtesten Gütern des Weltmarktes. Ein Import des wertvollen Ge- steins kommt kaum in Frage. Langfristige Ver- träge sichern den Westmächten die ausschließ- liche Ausbeutung der großen Fundstätten. Nach den ersten vorläufigen Schätzungen dürfte sich daher der Abbau der inländischen Vor- kommen immer noch billiger stellen. Wer aller- dings einen Schwarzwald „Uran-Boom“ er- wartet, wird sich getäuscht haben. Lapidar- setze sind in Baden und Württemberg erlassen worden, der Staat hat seine Hand auf die Fundstätten gelegt. Als Abnehmer kommen allein Forschungsgemeinschaften, wie zum Bei- spiel das Max-Planck-Institut, in Frage.

Zollstreife für Banditen gehalten

Waldshut (Gw). Eine verhängnisvolle Ver- wechslung unterließ das Nachts einem Kraft- fahrer, der außerhalb von Waldshut auf der Bundesstraße 31 von einer dreiköpfigen Zoll- streife angehalten wurde. Da die Beamten Zivildienste trugen, hielt der Fahrer den die Streife für Autobanditen. Er gab, nachdem er sich zum Halten angesprochen hatte, plötzlich Gas und streifte einen der Beamten, der nicht schnell genug zur Seite ausweichen konnte. Am Stadtrand von Waldshut verließ der Kraft- fahrer dann von einer Fernsprechtaste aus die Polizei von dem angeblichen Überfall. In der Zwischenzeit trafen an der Fernsprechtaste auch die Zollbeamten ein, die sich zur Verfügung des hochtönen Autofahrers aufgemacht hatten. Hier erst konnte die Verwechslung aufgeklärt werden. Der Zollbeamte, der angefahren worden war, mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden.

Kampf mit Wildschweinen

Bad Kissingen (Gp). Einen aufregenden Kampf mit Wildschweinen bestand der Ge- meinschaftler von Nüßlingen bei Bad Kissingen. Ein starker Koller, der in die Schafherde eingedrungen war, ergriß die Flucht, als die beiden Hunde des Schäfers sich in ihm verbe- ten und der Schäfer ihm ein Messer in die Rippen gestoßen hatte. Der Schäfer hatte den Kampf zuerst mit einem Schlag seiner Schaufel entscheiden wollen, die Schaufel war aber dabei zerbrochen. Kann war der erste Ge- gner vertrieben, brach ein ganzes Rudel Schwarzkittel aus dem Dickicht. Hunde und Schäfer schlugen die Wildschweine gemeinsam in die Flucht. Der Schäfer hatte dann mehrere Stun- den zu tun, um die weit verstreute Herde zu- sammenzufinden.

Mannheim (nk). Zwei deutsche Schiffsjungen hatten nach dem Besuch von drei Mannsdiner Kesseln einen etwa 40 Jahre alten Mann kennengelernt, der die Angelegenheiten unter falschen Angaben in die Musterungsstelle zur französischen Fremdenlegation in London in der Pfalz entführte. Einer der beiden erhielt, als er für untauglich be- funden wurde, einen Freifahrtsschein zur Heim- fahrt, soll jedoch angeblich verurteilt haben, die französische Grenze illegal zu überschreiten. Dem anderen Schiffsjungen gelang es nach seiner An- melderung zu fliehen und nach Mannheim heim- zukehren.

Heidelberg (G). Ein Heidelberger Ehepaar ver- unglückte auf der Autobahn in der Nähe Frank- furts schwer. Ihr Wagen überfuhr sich als der Ehepaar wegen eines vor ihm stehenden stehenden Lastkraftwagens zu sehr abbremsen mußte.

Mannheim (nk). Anlässlich ihres 25jährigen Dienst- jubiläum wurde die Hebamme Helene Volk von städtischen und staatlichen Stellen ausgezeichnet. Sie hat im Verlauf eines Vierteljahrhunderts rund 1100 kleinen Erdenbürger zum Leben verholfen.

Neckarbis (G). Dem bereits im vergangenen Jahre mit dem Justus-v-Liebig-Preis ausgezeich- neten Landwirt Emil Alford wurde auf der Inter- nationalen Messe 1932 in Luxemburg für seinen selbsthergestellten Düngeerde, der an alle Schleppertypen angebracht werden kann, die Goldmedaille verliehen.

Wertheim (Gw). Primistin Anne Ecken von Aereberg wird noch im November den öster- reichischen Erzherrzog Felix von Habsburg hei- raten. Der Erzherrzog hat seine zukünftige Ge- mahlin in Tirol kennengelernt.

Georg von Mollenbeck / Erster Direktor

der Badischen Posten und Eisenbahnen

Wenn man von der kleinen Braunschweig- Wolfenbütteler Staatsbahn absieht, war Baden bekanntlich das erste deutsche Land, das in größerem Umfang seine Bahnhöfen auf Staatskosten errichten ließ — eine Tatsache, die mit dazu beitrug, unsere Heimat in den Ruf eines „Muschel-Landes“ zu bringen. Als nun im Jahre 1840 mit der Errichtung der Bahnhalle Mannheim-Heidelberg die badischen Eisenbahnen ihren Betrieb aufnahmen, lag es nahe, sie verwaltungsmäßig zunächst der Post zu unterstellen, die ja das Verkehrsnetz seiner Zeit in ihre Obhut genommen hatte. So kam es, daß der damalige Oberpostdirektor Georg Friedrich Leopold von Mollenbeck gleich der erste Direktor der Badischen Staats- eisenbahnen wurde.

Von Geburt war von Mollenbeck kein Badener. Als Sohn des Fürstlich leinburgischen Geheimrats Johann Jakob Helfrich von Mol- lenbeck (auch Mollenbec geschrieben) und

dessen Gemahlin Sophie Elisabeth, geb. Mar- quard, erblickte er am 5. März 1788 in Offen- bach das Licht der Welt. Da sein Vater später zum Reichstagsgesandten ernannt wurde, ver- brachte der junge von Mollenbeck einen Teil seiner Schulzeit in Regensburg. Nach der Heiratsprüfung wandte er sich 1804 zunächst in Gießen und anschließend in Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft zu.

Die territorialen Umwälzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts veranlaßten von Mollen- beck, erblickte er am 5. März 1788 in Offen- bach das Licht der Welt. Da sein Vater später zum Reichstagsgesandten ernannt wurde, ver- brachte der junge von Mollenbeck einen Teil seiner Schulzeit in Regensburg. Nach der Heiratsprüfung wandte er sich 1804 zunächst in Gießen und anschließend in Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft zu.



Oberpostdirektor von Mollenbeck 1788-1852

beck auf Anstren des ihm verwandten Staats- rats Brauer sich um die badische Staatsange- hörigkeit zu bewerben, die er schließlich auch am 4. November 1828 erlangte. Die 1816 be- standene juristische Staatsprüfung berechnete von Mollenbeck, die folgenden Jahre als Rechtspraktikant beim Sekretariatsdirektorium in Konstanz zu vollziehen. Bei der gleichen Dienststelle erhielt er dann am 3. Mai 1813 seine erste Anstellung als Kreisassessor. Diese Tätigkeit unterbrach er vorübergehend, um

während der Kriegsjahre 1814 und 1815 die „Militärverwaltungsstellen“ des Sekretärs als „Obermarschallkommissar“ in Stockach wahrzu- nehmen.

Da von Mollenbeck — wie aus seinen Per- sonalaktiven hervorgeht — nach dem Tode seines Vaters noch drei jüngere unverheiratete Schwestern mit zu verhalten hatte, war es für ihn finanziell eine große Erleichterung, als er erlich am 1. Dezember 1819 zum Kreisrat beim Dreisam- und Wiesekreisdirektorium in Freiburg befördert wurde. In gleicher Eigenschaft wechselte er dann im September 1822 an das Mürg- und Pfälzlanddirektorium in Durlach über. Dort blieb er jedoch nicht lange, denn schon gegen Ende des folgenden Jahres er- nannte man ihn zum Legationsrat beim Mini- sterium „des Großherzoglichen Hauses und der Außerwärtigen Angelegenheiten“, bei dem er den „Vorzug in Postangelegenheiten“ zu halten hatte.

Am 2. März 1835 wurde von Mollenbeck an Stelle seines pensionierten Amtsvorgängers von Fahrenberg zunächst provisorisch und am 23. Februar 1836 endgültig zum Oberpostdirektor ernannt, wobei er noch bis zum Jahre 1840 sein ursprüngliches Postamt beim Außen- ministerium behielt. Als man ihn nun mit der Inbetriebnahme der Badischen Staats- eisenbahnen auch deren Verwaltung übertrag, war für die Regierung mitbestimmend, daß von Mollenbeck seiner Herkunft nach über aus- gesprochene Beziehungen zum hessischen Nach- barn verfügte. Da der Bahnbau im Nordwesten des badischen Landes begonnen wurde, war eine entsprechende Verständigung mit Hessen gerade für die Anfangszeit kein zu unter- schätzender Vorteil. Bei den ersten Bahn- probefahrten am 1. April 1843 bzw. am 3. April 1844 von Karlsruhe aus nach Heidel- berg und nach Hartstätt gebürtige von Mollen- beck selbstverständlich zu den Honoratioren, die den Vorzug hatten, daran teilnehmen zu dürfen.

Ausgangs des Jahres 1847 nahm Georg von Mollenbeck, dem verschiedene vorteilhafte „postale“ Vertragsabschlüsse mit den Nach- barmächten zu verdanken waren, als Vertreter Hessens an der ersten deutschen Postkongress in Dresden teil. Auf seinen Antrag wurde von Mollenbeck am 31. August 1849 wegen leiden- der Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Für seine Verdienste um das badische Ver- kehrswesen verliehen ihm die Städte Freiburg, Kandern und Stockach das Ehrenbürgerrecht. Ein Herleiden setzte schließlich nach kurzem Krankenlager am 24. November 1852, dem Leben des rastlosen Mannes ein Ende.

Dr. Engelbert Strobel.

Das Aufkommen der Artistik in der Dichtung

GOTTFRIED BENN UND T. S. ELIOT ZUR GEGENWARTS-LYRIK

Infolge des Sturzregens an Gereimten, der die Währungsreform auf uns niederging, hat das Gedicht an Kredit verloren. Wo immer es heute auftaucht, begegnet man ihm mit Mißtrauen. Trotzdem findet ein ernstes Ringen gerade um das Gedicht statt. Meistens geschieht es im Hinblick auf die Technik, die industrielle Technik und die sprachliche Technik. An jungen Gedichten ist ebenso der Rhythmus verwandelt wie der Wortschatz, der technischer wird, präkiser, unerbittlicher.

Aber dies Grundgesetz bleibt: mit jedem Gedicht schafft der Dichter etwas Neues und Unwiederholbares. Und doch trägt dieses Neue das fortlaufende Siegel seiner Persönlichkeit. Aber sobald er sich verflüchtigt, läßt ein Gedicht doch einmal in der gleichen Bewegung zu schrumpfen, verliert es damit den Raum des vollkommenen Gedichtes. Und dennoch: meistens wird in den schönsten Gedichten ein echtes, ein wirkliches Gedicht eines wirklichen Dichters eine kaum merkliche Veränderung sein, die uns einigigt, die sich durch Jahre hindurch steigert und aus der schimbar plötzlich ein neues, vollkommenes Gedicht hervorspringt. Denn das Gedicht wird als Keim geschont, doch daß es reif wird, bedarf es menschlicher Arbeit.

Das etwa ist der Fall für Benn wie für Eliot, die gleiche Untergrund ihrer Gedanken zum

Lyrischen. Benns Vortrag „Probleme der Lyrik“ (Limes-Verlag Wiesbaden, 2. Auflage 1932, 48 S., 3 DM) fällt die Entwertung des Gedichtes in ihrer Folge, daß nämlich die Urteilsfähigkeit dem Vers gegenüber verlorengegangen ist. Derselben, sogar überdurchschnittlichen Kritiker loben ebensowohl gute wie schlechte Verse. Und damit sind als maßgeblich verstanden in etwas, das als als Schredigespinnst annehmen: in das Aufkommen der „Artistik“ beim „prosaischen Lyriker“, das heißt beim geborenen Dichter. Gottfried Benn definiert in seinem Vortrag den Begriff „Artistik“ als „Versuch der Kunst“, innerhalb des allgemeinen Verfalls der Inhalte sich selber als Inhalt zu erleben und aus diesem Erlebnis einen neuen Satz zu bilden, es ist der Versuch gegen den allgemeinen Nihilismus der Werte eine neue Transzendenz zu setzen. Benn verweist auf die Nähe des Lyrikers zum Essayisten, und was das gleiche ist, er erinnert, wie mißtraulich gegen sich selbst der moderne Dichter das Zustandekommen eines Gedichtes überwacht. So ist dieser Vortrag in der Lage, die Mär vom trübsinnigen Dichter aufzulösen. Benn drückt dem Gedicht, indem er zeigt: „Der große Dichter ist ein großer Realist, sehr nahe allen Wirklichkeiten — er belüßt sich mit Wirklichkeiten.“

Ein weiteres Buch: T. S. Eliot „Der Vers“, vier Essays (Suhrkamp Verlag, 181 S., DM 6,80). Eliot zeigt seinem Leser, daß er mit Recht dem Vers in seinem Drama den Vorrang vor der Prosa eingeräumt hat. Und neben mancher klugen Bemerkung zu seinen Stücken erfahren wir an Eliots Werdung ein Gesetz von allgemeiner Gültigkeit: daß nämlich Eliot gewachsen ist an der Ermittlung nicht des Vortrefflichen in seinen Stücken, sondern der Schwächen.

Im zweiten Essay, „Shakespeares Verskunst“ zeigt Eliot im Gedanken an „Shakespeares Werk wie an etwas Ganzes“, weshalb dem Vers im Drama der Vorrang gebührt. Einmal zeigt er an zahlreichen Beispielen: „Shakespeare wurde erst durch die Lösung dramaturgischer Probleme zum großen Versdichter“, und zwar, indem er seine Sprache zugleich vereinfachte und sie in dieser Vereinfachung zu immer größerer Dichtung erhob. Und die Begründung für den Vorrang des Verses: „Shakespeares Überlegenheit besteht darin, daß er in dichterischer Sprache zu sagen wußte, was niemand sonst in Prosa hätte sagen können.“

Und der Essay „Von Poe zu Valéry“? Wer wollte es T. S. Eliot verargen, daß er Poe vom englischen Sprachraum her sieht, daß Eliot gegen Poe „Philosophie der Komposition“ Stellung nimmt, die im langen Gedicht „bestenfalls eine Folge aneinandergereihter kurzer Gedichte“ sieht? Sind Eliots (lange) Gedichte nicht so eigen wirksam durch ihre Nähe zum Dramatischen, zur menschlichen Bewegung?

Im letzten Essay dieses Bandes, „Musik im Vers“ kehrt Eliot zu seinen Beispielen aus Shakespeares zurück und sieht, daß ein Gedicht nicht zu jeder Zeit melodisch sein muß, daß es „Zeiten der Entdeckung und Zeiten der Kulturverwertung von Neuem“ im Sprachlichen gibt; das heißt: in der Ästhetik ist ein Spiralengang zu beachten, eine Bewegung vom Schlichten zum Kunststreichlichen, zum Schlichten, zum Kunststreichlichen und so fort, stets auch in der Auseinandersetzung mit der Alltagsprache.

Das menschliche Fesseln an diesen Buch ist, Eliot sieht, im Gedicht ist das Drama des Menschen gegenwärtig. Damit begriffen wir die Bedeutung des Gedichtes als einer Ordnungsmacht für das Leben. Und so ist es erlaubt zu fragen, ob ein Zusammenhang besteht zwischen der heutigen Unsicherheit des Menschen und seiner Unbeholfenheit gegenüber dem Gedicht.

Dr. G. Kirchhof



Franz Marc (1880-1916): Großer Kopf eines erregten Pferdes, dahinter Jagende Reiter, 1915. Aus: Heinrich Lützelers: Die Kunst der Völker. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit vier farbigen Tafeln, vier Schwarztafeln, und 251 Bildern im Text. Auf Kunstdruckpapier, Großformat, 438 Seiten, Leinen, 18 DM. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Das Werk Lützelers, welches beliebt und anerkannt, bietet einen Auschnitt europäischer Gesamtschau, erkennt im Spiegel der hohen Kunst. Es bietet aus leidenschaftlicher Liebe geschriebene, treffend schön geschriebene Abzüge der italienischen, deutschen und französischen Kunst; auch die künstlerischen Leistungen Spaniens, der Niederlande und England werden mit einbezogen. So gesehen, lassen uns diese Kunstwerke den ganzen Reichtum an Möglichkeiten der abendländischen Geistesgeschichte erleben.

Neues von Bertolt von Heiseler

Von Heiseler's Kunst zeugen wieder zwei Erscheinungen (Das Kleine Buch 46, C. Bertelsmann). In der ersten sind die Seelenvorgänge im verschwindenden Wort dargestellt, nur Haltung und Miene verraten sie: die Tat und der spätere freiwillige menschliche Wille lassen „Katharina“ über ihr Ich hinauswachsen. Ganz nach innen gewandt, wie versteht nach außen — so erscheint die Gestalt auch auf einer der Zeichnungen G. Ulrichs. Weniger geschlossen ist die Geschichte „Das Ehrenwort“. Hier sucht der Dichter die Entscheidungen in ihren Für und Wider zu verdeutlichen, und die Qualen des jungen Offiziers finden ihr Ende in einem Tode, der wie das Eingreifen einer höheren Macht erscheint.

Verantwortungsbewußt dient Heiseler der Sprache: das zeigen auch die Essays „Abnung und Aussage“ (C. Bertelsmann). Die einzelnen Beiträge tragen oft dichterischen Charakter. Sie sind wie ein kleines geschlossenes Stück Metall, die aber wird zum Spiegel der ganzen Welt. Der Essayist gibt im Gleichnis die Fülle des Seins. Von dem Gegenstand, dem seine Betrachtung gilt, strahlen Bezüge ins Unendliche aus. Nicht minder als der Fachmann, der seinen Feld abgrenzt, gehorcht er strengen Gesetzen, was es auch bisweilen scheitern, als schweife er ab — sein Blick ist auf das Allgemeine gerichtet, auf das Leben selbst, auf dessen heimlichen Sinn. Heiseler mißt künstlerische Arbeiten zugleich nach dem stützlichen, ja religiösen Entscheidungs, vor die sie dem Leser stellen. Er schildert „was einer ist und wohnt er will“, und er schreibt als überzeugter Christ, demütig vor dem Schicksal, das uns auferlegt ist.

Um das Rätsel der Seele kreist der Beitrag „Goethes Trauer um Schiller“, erschütternd ordnet sich die Künstler's Ohnmacht vor dem Tode, der „in seiner Wirklichkeit nur einem Hören als dem Menschengeiste durchdringt wird“. Wie des Dichters Wesen in der Sprechform sich offenbart, zeigen die Ausführungen über Kleist, dessen Gedanken nicht von Anbeginn erregt oder geprägt, sondern in oft brennender Spannung aus der Gewalt der Worte

selbst geboren sind. Der Lebensgrund, aus dem J. Gotthells Werk erwächst, wird aufgedeckt, und die Unmittelbarkeit des Erzählens bewundert. Auch Ausländer sind gewürdigt: Leskows, unerschütterlich in der Kraft seines Glaubens — Aleksis Kivi, in dessen Hauptwerk „Die sieben Brüder“ Finnland sichtbar wird „als eine Station auf den Wegen des Menschentums“. Kostbar sind die Ausführungen über „Mister's Vers“.

Bertolt von Heiseler's Essays, die im dritten Abschnitt auf das Drama, auf Vers und Reim deutend eingehen, führen an letzte Fragen der Kunst und des Lebens und lassen Trost spendend jene Gründe aufleuchten, aus denen „ein anderer“ zu uns spricht.

H. Woche

Geschichte der Philosophie

H. J. Stoerig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie. 522 Seiten. Ganselien. 19.50 DM. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

Die Philosophie ist die Grundlage alles geistigen Lebens. Das Werk Stoerigs wendet sich deshalb nicht in erster Linie an den Fachphilosophen, sondern an die große Zahl derer, die sich inmitten der Umwälzungen der Gegenwart auseinandersetzen wollen mit dem Rätsel der Welt, dem Sinn des Menschseins und den Aufgaben der Zeit. Ihm bietet das Buch eine Einführung in die Geschichte und die großen Systeme der Philosophie, angefangen von der unvergänglichen Weisheit des Orients — der alten Indier und Chinesen — über Griechenland und Rom, christliches Mittelalter und europäische Neuzeit bis in die unmittelbare Gegenwart.

Der besondere Vorzug des Werkes von Stoerig besteht darin, daß es eine Gesamtübersicht über alle philosophischen Systeme in ihrem geistigen und geschichtlichen Zusammenhang gibt. Der Leser wird dadurch der Schwierigkeiten enthoben, sich in die teilweise schwerverständlichen Einzelwerte zu vertiefen. Durch eine klare und einfache Sprache und die Fähigkeit Stoerigs, den Kern der Probleme herauszuschälen, vermittelt das Werk tiefes Wissen und Verstehen.

Der neue Kasack — enttäuschend

Hermann Kasack: Das große Netz. Roman. 507 Seiten. Leinen DM 15,40. Verlag Suhrkamp, Frankfurt.

Der Verleger Suhrkamp hat unlängst in der Öffentlichkeit vielbeachtete Forderungen nach Art und Wesen des Romans erhoben und insgesamt das Urteilen, was er von einem Roman als Verleger erwartet. In bemerkenswertem Gegensatz zu seinem Selbstbekenntnis steht ihm die Herausgabe des neuen Romanes von Hermann Kasack, denn hier finden wir insgesamt trotz der bombastischen Ankündigungen, mit denen selbst Mooslen das jüngste Kind Kasacks in die literarische Welt posiert wird, kaum ein Merkmal, das einem wirklich echten und guten Roman ausmacht: selbst sprachlich ist Kasack gegenüber seiner „Stadt hinter dem Strom“ ein gewaltiges Stück abgerutscht. Diese moderne Groteske, eine Mischung von Orwell und Kafka, ist derart spießig, in Realismus unwirksam und im Unwirklichen platt, das man nach dem großen Hoffnungen, die man auf Kasack gesetzt hat, in seiner Enttäuschung besonders erbittert ist. Welcher Mangel an Selbstkritik eines großen Verlegers und seines begabten Autors, ein solches Buch aus dem Saack zu lassen. Daß Kasack trotzdem schreiben kann, daß er zwar kein Humorist und Ironiker, sondern ein guter Erzähler ist, wissen wir. Der

Versuch, die Gesellschaft des 20. Jahrhunderts zu entlarven, hat zu einer Selbstentlarvung geführt.

Kurt Ziesel

Unvergängliche Liebesgeschichten

Der Roman „Freund Hein“ hat seinerzeit der Dichter Emil Strauß berühmt gemacht. Heute ist es vor allem die Novelle „Der Schiefer“, an die man denkt, wenn man seinen Namen hört. Diese Dichtung stammt aus einem größeren Band von Novellen, von denen viele von nicht geringerer Schönheit und Kunst sind als die, die ihm den Titel gegeben hat. Da findet sich die großartigste Liebesgeschichte „Der Laufen“, das „Grab zu Heidelberg“, das nach Südamerika führende „Vorspiel“, in „Bagdad“ die ganz zart und bezaubernd schöne Begegnung zweier abendlicher Menschen, die sich verkannt haben, und manche andere Kostbarkeiten.

Dieser große Novellenband war einige Jahre lang vergriffen, jetzt ist er, mit dem früheren Band „Hans und Grete“ vereinigt, in der Reihe der Gesamtausgabe der Werke von Emil Strauß in Einzelbänden im Carl-Hanser-Verlag in München wieder erschienen (294 Seiten, in Leinen 12,90 DM). Über diese Liebesgeschichten ist schon viel Bemerkt worden, wir wollen sie deshalb nicht weiter besprechen, sondern nur die schönsten in deutscher Sprache wieder literatur hat sich seit dem Erscheinen dieser Novellen über uns ergossen, wieviel davon ist vergessen! Diese Novellen sind geliebte. Sie sind wie das Leben selbst.

H. G. G.

Die kleine Buchkritik

- Waltraut Nicolai: „Hier wird Gott dankt“, Deutsche Verlagsanstalt, 1932, Engl. Broschur, 94 Seiten, 1,90 DM.
- Die Verfasserin hat fünf Jahre in Gefängnis und Lager verbracht. Sie will nicht zugeben, auch sich nicht wichtig machen. Sie bekennt, was geschieht, wenn Menschen im Netz von Mitternachts, Lüge und Verleumdungen geraten. So sieht der Leser die schreckliche Welt der Massenzerren, Gefängnisse und Arbeitslager, sieht, daß sich dort eine eigene, streng geordnete Sphäre für das Leben ergibt, mit besonderen Ausdrücken von Wut und Verzweiflung, aber auch mit besonderen Erhebungen. Doch anders als in der Welt der „Freien“ — sind diese Erhebungen einzig durch selbstlose Liebe möglich, durch einen Glauben, der das Verhältnis von Wächtern und Gefangenen umkehrt, der die Gefangenen freier macht, intensiver als Verleumdung und Richter. — Was dieses Buch sagen will, mit dem Leid kann in gleichem Maße Selbstwert werden. „Soviet Leid — soviet Seligkeit“ und „alle wirklich Lebendigen sind durch den Tod gesegnet“. Nicht kann sie erschrecken, denn der rätselhafte Gott ist ihr Bruder geworden, weil sie ihr Leben.
- D.K.
- Georgisch: Don Camillo und Peppone. Otto Müller Verlag, Salzburg.
- Das entzückende Buch von dem streitbaren italienischen Pfarrer und seinem kommunistischen Gegner ist jetzt bereits in 12. Auflage (91.—100.000) erschienen. Es wird auch weiterhin seinen Siegeszug fortsetzen, weil es so erfüllt von Heiterkeit, Schalkerei, Weisheit und tiefem Glauben ist, daß jeder Leser bezaubert wird von den beiden Helden, die bei aller Gegensätzlichkeit doch immer wieder zueinander im Glauben an das Gute im Menschen. Wer dieses Buch noch nicht kennt, sollte das Verstumme schnellstens nachholen.
- Arthur Schnitzler: Casanova Heimfahrt. Fischer-Verlag, Frankfurt/M., Fischer-Bücherei, Band 14, 173 S., DM 1,90.
- Aus dem abenteuerlichen Leben des berühmten Frauenverführers, Spielers und Geschäftsmannes hat der 1891 gestorbene Arzt und Schriftsteller eine Episode gewählt, die den alternden Casanova zeigt, der von dem Ruhm vergangener Tage zehrt.
- Lois Bronsfield: Mrs. Parkington, Roman, 348 S. Severs & Govers-Verlag, Stuttgart/Hamburg.
- Im Mittelpunkt des Romans steht die Figur einer alten Frau, die in einem langen Leben alle Schwächen der Menschen kennengelernt hat. Sie ist groß geworden in der wilden, wilden Zeit des immer stärker werdenden amerikanischen Kapitalismus. Diese Mrs. Parkington hat sich aber

trutz ihres Reichtums ihr warmes Herz und ihre Lebensliebe bewahrt. Sie ist der Halt einer ganzen Familie, weil sie früher als alle anderen erkennt, daß von der jungen Generation neue Formen des Wirtschaftens gefunden werden müssen. Dazu gilt ihr ganzes Streben besonders dem Glück ihrer Enkelkinder.

Manica Diskant: Zwei mit ein Blatt. Universitäts-Verlag, Berlin, 499 S., Leinen 14,90 DM.

Die Urmekeln von Charles Dickens hat die minutöse Beobachtungsgabe, die Sicherheit im Fabulieren und den herablassenden Humor des großen Vorläufers. Vom Best eines Krieges verhalten aus stellt sich das große und das kleine Leben, bis zum Ende der Verwirrung selbst seine Fankung im Dasein wiederfindet.

Franz Karl Francky: Ankläger Mitmann. Verlag Kremayr & Scheriau, Wien.

Dieses Werk verbindet die aufwühlende Wirkung eines Bekenntnisses mit der Realität eines Zeitdokuments und der Spannung eines Kriminalromans. Eine in jeder Phase passende Handlung sowie eine sinnlichste Legende verbinden hier zu einem dichterischen Kunstwerk, das auf philosophischer Ebene viele unserer Probleme berührt. Der Roman erhielt den 3000-Schilling-Preis des Verlages. 944 Seiten. Ganselien, Goldprägung, 17,50 DM.

Richard Wolf: Silberbirke. Die Geschichte einer Heinkel, 96 S. Kirsch-Verlag, Stuttgart. Preis 4,50 DM.

Eine außergewöhnliche Erzählung, deren erregendem Zauber man sich nicht nicht nicht entziehen kann. Von dem mit genauer Kenntnis gezeichneten Hintergrund des chinesischen Volksebens und der ihn hereinbrechenden Revolutionen weht sich die Gestalt der Silberbirke, des 19-jährigen Mädchens, in all ihrer schonen Verhallenheit ab. Es gehört zu der außerordentlichen Leistung des Erzählers Wolf, daß er die Wandlung der Mädchen, ihre Heinkel zum Glauben an das Evangelium so glaubhaft und überzeugend zu gestalten weiß, daß auch dem, der für die Welt der Mission kein Verständnis aufbringt, die mit dichterischer Schönheit dieser Erzählung sich nicht verborgen kann.

Hildegard Ahrens: Das verschwendliche Herz. Roman, 264 Seiten. Ganselien 12,90 DM. Lothar Hanseler Verlag, Berlin.

Hildegard Ahrens stellt eine Frau in den Mittelpunkt des Romans, die aus der Reife ihres Wesens, aus dem Übermaß ihrer Kräfte und ihres begrenzten Lebens, begeistert sie durch die glückseligen, unglücklichen Erfahrungen ihrer Ehe, durch die seltsamen aller Liebesgeschichten vor dem hübschen Hintergrund der Palazzi und Kanäle Venedigs, durch Lust und Schmerz eines verschwendlichen Herzens.

Fritz Galdiner: Albrecht Dürer. Der Maler der deutschen Seele. Roman, 293 Seiten. 12 Tafeln. Leinen 11,50 DM. Schweizer Druck- und Verlagsanstalt AG, Zürich. — Audiofassung für Deutschland: Carl Meyer, Buch- und Zeitschriftenvertrieb, Frankfurt a. M.

Ein großer Künstler schildert eigenwillig und faszinierend, mit einem sicheren Gefühl für das Wesentliche, das Leben und Wirken des genialen Albrecht Dürer und stellt es mitten in seiner Zeit. Fritz Galdiners Dürerbuch ist erschütternd und aufwühlend in seinen Parallelen von einst und jetzt, noch mehr aber bezieht es uns durch seine Größe und Kraft und durch seinen Glauben an diese Welt, mit welcher der Verfasser Schicksal und Sendung eines der größten Maler, die unsere Erde je hervorgebracht, gestaltet.

Karl Fagel: Deutsche Heimat im Osten. Verlag Konrad Lammer, Berlin-Zehlendorf.

Der Sammelband „Deutsche Heimat im Osten“, der Beiträge von namhaften Autoren wie Paul Feiler, Erwin Nadinny, Karl Fagel und Ernst Wiechert enthält, knüpft an die gleichnamige Ausstellung an, die im Vorjahr hunderttausende Heimatvertriebene und Einzelkämpfer beeindruckt. Von dem vorzüglich illustrierten Buch wird völlig zu Recht gesagt, daß es ein Denkmal des Deutschen ist, denn es zeigt, wie der Osten vor mehr als tausend Jahren deutsch wurde und seiner Träger abendländischer Kultur war. Der Band legt aber auch dar, daß sich eine tausendjährige deutsche Geschichte nicht durch einen Federstrich auslöchen läßt.

J. H. Williams: Hört Ma He Elefanten in Birmas Dschungeln. 226 Seiten, 26 Bilder. 1 Karte. Ganselien DM 12,90. Im Verlag Ullstein.

In dessen Sinn kommt einem zu Wort, der mit Faust und Haaren dem Dschungel verfallen ist, ein Tierfreund, der in männlicher Sprache den Arbeitseifernden Birmas ein wohlverdientes Denkmal setzt. Jeder seiner Sätze atmet Erleben, jedes Kapitel ist ein Abschnitt aus einem abenteuerlichen Dasein in exotischer Ferne.

Dr. Fritz Kahn: Das Buch der Natur. Albert-Müller-Verlag, Riedlikon bei Zürich. Band 1, 24.— DM.

Als erster Band eines auf zwei Bände berechneten Werkes ist soeben eine außerordentliche veranschaulichte und hundertseitige Leistung, „Das Buch der Natur“ von Dr. Fritz Kahn erschienen, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, seinen Lesern in leicht verständlicher Form das Weltbild vorzuführen, das die moderne Wissenschaft uns als „Universum“ präsentiert. Mehr als 13 Jahre hat Dr. Fritz Kahn an diesem Werk gearbeitet, was er hier vorlegt, ist ein wahres Panorama der Welt, so umfassend, so vielseitig, so lebendig und so plastisch illustriert, daß es in der gesamten weltgenössischen Literatur kein Gegenstück hat.

E. K.

Mit dem hohen Wert natürlicher Vitamine

wie sie in der Vollmilch enthalten sind, ist VELVETA gerade in der jetzigen Jahreszeit für Alt und Jung besonders wichtig. VELVETA ist die erste Käsemarke der Welt, in der die lebenswichtigen Vitamine und alle sonstigen Aufbau- und Nährstoffe, die normalerweise bei der Käseherstellung verlorengehen, in natürlicher Form enthalten sind, — so wie der Körper sie wirksam aufnimmt.

ja-VELVETA mit dem Vollgehalt der Milch

Ein KRAFT-Produkt

Japan übernimmt seine Selbstverteidigung auf Hokkaido

Auf Sachalin, nur durch einen schmalen Meerarm getrennt, stehen die Sowjets

Mit flatternden Sonnenflaggen setzten kürzlich 20 000 Mann des neuen japanischen Sicherheitskorps in Winterausrüstung über die knapp 15 km breite Tsugaru-Meeresenge von der japanischen Hauptinsel Honshu nach der Nordinsel Hokkaido über. Dort haben sie die Wacht gegen Russland besetzt. Den Transportern der amerikanischen 81. Division, die von den Japanern auf Hokkaido abgelöst wurden, wickelten in Hakodate Mädchen in chrysanthemengemusterten Herbstkimonos ein letztes goodbye nach und wickelten sich die Abschiedstränen aus den Mandeläugen.

Japan hat eine der im Frieden von San Francisco festgelegten Bedingungen erfüllt. Das Sonnenbanner weht wieder über den Kasernen von Sapporo, Otaru und Wakkanai gegenüber dem nur 40 km entfernten Sowjet-Sachalin. Über Kasernen, die in den Augen der japanischen Militärs wegen der hohen Lebensansprüche der amerikanischen Besatzungsmächte als zu weiten Luxusanstalten umgewandelt worden waren, Japan hat jetzt einen Teil der Verteidigung selbst in Anspruch genommen. Auch die Deutsche von Vorpostenbooten, die Amerika während des letzten Krieges an Russland ausgeliehen hatte, vor wenigen Monaten zurückberief und jetzt an die Japaner weiterverleihen, reichen zur Bekämpfung der sowjetischen Schnellbootflotte kaum aus.

Seit Beginn des Koreakrieges bedröhtete das amerikanische Oberkommando in Japan eine Blitzenangriff der Russen von Sachalin aus auf Hokkaido, so wie die Russen 1945 dort überhandnehmend gelandet waren. Starke USA-Verbände wurden deshalb nach Hokkaido gelegt. Die Befürchtung eines russischen Einbruchs auf die japanischen Inseln über Hokkaido ist nicht nur in der japanischen Geschichte, sondern das zaristische Russland die asiatische Landmasse des Russenreiches in Besitz nehmend bis an die Küsten des Pazifik gelangt war und weiteres im Fernen Osten liegendes Niemandsland seinen Reich einverleiben wollte. Schon im 17. und 18. Jahrhundert betrieb die japanische Schogun-Regierung die beschleunigte Befestigung und Besiedlung von Hokkaido, wo um 1950 noch 50 000 Uralwälder, hirschküchelhafte, langbeinige Ainu und nur 15 000 Japaner wohnten. Um 1920 waren es schon 30 000 Japaner gegen 20 000 Ainu, die heute schnell aussterben und lediglich als unter Naturschutz stehende romantische Bevölkerung des japanischen Touristenverkehrs noch eine Grandfritze erhalten haben.

1793 erreichten die erste russische Gesandtschaft in Hakodate auf Hokkaido und verlangte vergeblich die Eröffnung von Handelsbeziehungen mit Japan. 1801 waren die russischen Schiffe wieder da, diesmal im japanischen Südbahnen Nagasaki, und die Regierung in Tokio befürchtete eine russische Festsetzung auf Formosa, so daß Japan in eine russische Zange geraten wäre. Aber die Gefahr ging noch einmal vorbei, da Russland nach dem Sieg über Napoleon sein politisches Interesse Europa zuwandte. Nach 1850 erhielt Russland wie andere westliche Staaten Handelsrechte in Japan und 1875 tauschte das unter der Herrschaft des Tenno national geistliche, sich modernisierende Japan seine Interessen an der Insel Sachalin gegen die russischen Ansprüche auf die Kurilen-Inselkette ein. Mit den Kurilen, die bis zur Südspitze Kamatschkas reichen, dehnte Japan mit strategischem Willkür die Seesperre der ostasiatischen Pazifikküste auf Sachalin und des fernen Ostasiatischen Meeres nach Nordosten aus, während es dann später nach Be-

festigung seiner Festlandstellung in Korea und der Mandchurie als Seebesatzung von 1909 den Südteil der Sachalininsel erhielt.

Heute hat die Sowjetunion nicht nur ihr unendlich weites ostasiatisches Gebiet bis zum nördlichen Eismeer und bis zur Beringsstraße gegenüber von Alaska mit Flugplätzen und Stützpunkten gespickt. Es hat Sachalin und die Kurilenkette zurückgewonnen und damit zum erstenmal eine sowjetische beherrschte Ausfallmöglichkeit aus dem Ostchukotschen Meer in den Nordpazifik gewonnen. Beim eifrig betriebenen Ausbau der sowjetischen U-Boot-Waffe ein neuer Aspekt der Seestrategie im Pazifik.

Die neuen japanischen Einheiten auf Hokkaido haben die Wacht an einem der neutralen Punkte der Frontlinie zwischen Ost und West bezogen. A. v. U.

Österreicher protestieren gegen Parteiverbot

Wien (AP). Die österreichische Regierung hat am Dienstag beschlossen, bei dem sowjetischen Hohen Kommissar in Wien ein Verbot der Alliierten Kontrollrat wegen des Verbots der österreichischen Partei durch die sowjetischen Besatzungsbehörden vorzulegen zu werden. Die Sowjets hatten am Montag dem rechtsgerichteten „Verband der Unabhängigen“, der 15 Abgeordnete im Parlament stellt, jede Tätigkeit in der sowjetischen Zone untersagt. Das Kabinett wird wegen des Verbots mit der Begründung vorstellig werden, daß diese sowjetische Maßnahme der Verfassung widerspreche und damit eine Verletzung der demokratischen Prinzipien darstelle.

Opel senkt Preise

Die Adam Opel AG hat mit Wirkung vom 1. November die Preise für ihre Personenzwagen beträchtlich gesenkt. Der Opel Olympia kostet als zweitürige Limousine jetzt 8880 DM statt bisher 9990 DM, der Opel Kapitän 8990 (9880) DM, der Opel Schnell-Lieferwagen 3790 (4600) DM. Die Preise der Opel Lastkraftwagen blieben unverändert.

Kartoffeln billiger und doch teurer als im Vorjahr

Am Kartoffelmarkt hat sich die Situation im Vergleich mit dem Marktstand vor noch wenigen Wochen jetzt gründlich verändert. Das Angebot geht noch über die Aufnahmefähigkeit des Marktes hinaus, hat allerdings in manchen Gebieten noch ein gewisses Mangel an Kartoffeln. Die Verbraucher sind sich nicht so sicher, daß die Verbraucher in den größeren Siedlungsgebieten bei weitem nicht in dem Umfang eingekauft haben wie noch vor einem Jahre. Dies veranlaßt jetzt den Marktstand, nachdem die Preise bisher für die Pflanzenarten im Norden auf 4,00-4,50, im Nordwesten-Westfalen auf 3,00-3,70 DM zurückgefallen sind, zu einigen vorzüglichen Käufen, ohne daß man jedoch schon davon sprechen könnte, daß der Marktstand bestrebt wäre, sein eigenes Vorratshilfen des verbleibenden Getreides, Getreideverwertung der größeren Plätze auszugleichen. Nachdem die bisher meist vernachlässigten bzw. in der Masse angebotenen Sorten wie Heide, Adkaragen usw. weitere Preisverläufe hinnehmen müßten, geben in der letzten Woche auch die bis vor Kurzem noch recht festgepreisten Sorten Bona, Olympia, Toni etwas nach.

Im vorigen Jahre, bei einer insgesamt um rund 1,5 Millionen erhöhten Ernte, war die Marktlage durch ein örtlich geringes Angebot und eine zunehmende Nachfrage gekennzeichnet. Bona, Flava, Toni kosteten damals (Erzeugerpreise fest Wagen) im Norden etwa 3,50-3,80, im Nordwesten-Westfalen 2,50-3,30 DM pro 50 kg. Heute sind diese Vorjahrespreise in Schleswig-Holstein bereits unterschritten (4,50-4,80, liegen in Hannover bei 5,00-5,30, in Westfalen bei 4,90-5,20, im Rheinland bei 6,00-6,70. Und dies trotzdem die Ernte in diesem Jahre niedriger ist. Die Preise der Massenarten blieben um bis zu 70 und 80 Pfct. hinter den Preisen in der Vorjahresvergleichsweise zurück. Kartoffelfrüchte sind reichlich angeboten und die Nachfrage setzt sich bei den gewöhnlichen Preis gebietweise etwas mehr interessiert. Fabrikartikeln sind mehr am Markt, als die Betriebe aufnehmen können. Abschlässe erfolgen zumeist zur späteren Lieferung. Das Pflanzenkartoffelgeschäft läuft jetzt bei nachgehenden Preisen aus.

Unser tägliches Brot

Mit insgesamt 26 Prozent aller Nährstoffe nimmt das Brot im Ernährungshaushalt der Bundesrepublik eine zentrale Stelle ein, führte Prof. Dr. Frischke in Bonn auf der Brot-Tagung aus, die von der Arbeitsgemeinschaft Getreideverwertung und der Marktforschungsinstitute Getreideverwertung veranstaltet wurde. Das Brot liefert 49 Prozent des Kohlenhydratbedarfs, 23 Prozent des Eiweißes.

Wieder Überfluß in USA?

Zum erstenmal seit dem Ende des zweiten Weltkrieges zeichnet sich in den USA ein Erdbeerüberschuß ab. Die Ökonomen in Texas haben begnügt, die Erdbeerförderung zu drängen, um ein Abfallen der Preise zu verhindern. Ökonomen erwarten, daß andere Staaten dem Beispiel von Texas folgen werden. Zur Zeit hat die amerikanische Erdbeerförderung einen bisher noch nicht dagewesenen Höchststand erreicht. Seit vier Wochen hat die tägliche Förderung im Durchschnitt über 6,5 Mill. Fcl.

Einzelhandelspreis-Index unter Juli 1948

Der Index der Einzelhandelspreise lag nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (1938 gleich 100) im August 1952 mit 183 um sieben Punkte unter dem Stand von Juli 1948 (123). Hierzu erklärt der Bundesverband des deutschen Textil- und Bekleidungshandels, der neu berechnete Index lasse erkennen, daß von allen Einzelhandelspreisen in der Zeit nach der Währungsreform die Preise der Gruppe „Textilien und Schuwaren“ am stärksten gestiegen seien. Während die Auswertbewegung der Preise seit der Zeit der Korrosion im Gesamtindex um etwa 20 Prozent zurückgegangen, seien die Preise für Textilien und Schuhe sogar um 21 Prozent zurückgegangen. Dieser Preisrückgang am stärksten kennzeichne auch die Gruppe Hausart und Wohnbedarf mit einer Preisrückgang von 22 Prozent. Dagegen zeige der Preisindex für

Funkentörte Motorräder!

Jeder Autofahrer, der ein Autoverle in seinem Wagen eingebaut hat, kann die Erfahrung machen, daß ein Motorradfahrer an ihm vorbeifährt oder er ein Motorrad überholt, dann kratzt es plötzlicher in seinem Empfinden. Neben alle Motorräder — und je kleiner sie sind, um so schlimmer ist es — haben diese Eigenschaften. So ist es verständlich, wenn Post und Polizei die Forderung aufstellen, daß auch Motorräder in Zukunft funkentörte sein müssen.

Karlsruher Schlachthofmarkt

Ausfuhr vom 17./18. November: Rinder 345, Kalber 320, Schafe 17, Schweine 128, Ferkel 100, Gänse 42-43, Hühner 45-48, B. 45, Färsen A 85 bis 94, B 80-84, Kühe A 60-72, B 58-60, C 44-50, D 35-40, Kälber A 125-145, B 118-132, C 100 bis 118, D 95, Lämmer und Hammel 40-70, Schafe 45-55, Schweine A, B, C 125-137, D 120-130, Ferkel 115-125, G 110-120, Marktverkauft: Rinder geschleht, Überland, Kühe 80-90, Überland, Schweine 120-130, Überland.

Landesregierung gegen Kritik

Eine Broschüre zu den kulturellen Fragen der Verfassung Baden-Württembergs

Stuttgart (Isw). Unter dem Titel „Die kulturellen Fragen in der Verfassung von Baden-Württemberg — Ein Wort zur Kritik am Entwurf der Regierungspartei“ hat die Pressestelle des Staatsministeriums in Stuttgart eine 38 Seiten starke Broschüre in einer Auflage von 10 000 Exemplaren herausgegeben.

Die baden-württembergische Landesregierung nimmt darin Stellung zu der Kritik am Verfassungsentwurf der Regierungspartei. Während des Abstimmungskampfes über die Verfassung hat westwärts man nichts davon gehört, daß baden-württembergische Kulturverhältnisse als ererbtes Erbe betrachtet werden sollen. Zur Frage des Elternrechts wird darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten in der Erfüllung des sogenannten „vollen“ Elternrechts nicht in der Ausübung des Willens einer Elternmutter, sondern im Schutze der in jedem Ort vorhandenen Minderheiten liegen. Im Rahmen der künftigen Schulgesetzgebung, das nach Annahme des Verfassungsgrundgesetzes der christlichen Gemeinschaften vorgelegt werden müsse, könnten auch die Fragen geklärt werden, die das Reichskonkordat vom 10. September 1933 aufwerfe. Bisher gebe es im Bundesgebiet keine Landesverfassungen, in der etwa über das Reichskonkordat ausgesagt werde.

Die Regierung betont, daß es ihr nur dann möglich sei, auch künftig mit den Kirchen in gutem Einvernehmen zu leben, wenn auch auf der anderen Seite „guter Wille und tatkraftvolle Haltung bewiesen werden“. Es verleihe sich der „langst gewonnene Eindruck, daß der Kampf gegen die Verfassung weniger der Ver-

fassung als dem Südweststaat und der Regierung gilt.“

Als Anhang wird in der Schrift ein Aufsatz „Elternrecht und Schulform“ veröffentlicht, der, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, keine offizielle Meinungsäußerung darstellt. Wenn die Verwirklichung des vollen Elternrechts nicht möglich sei, so heißt es darin, dann sei die oft erhobene Forderung auf Beibehaltung der Bekenntsschulen in Südwürttemberg-Hohenlohe und auf verfassungsmäßige Verankerung des Rechtes der Eltern, die Schulform zu bestimmen, ein Widerspruch in sich selbst. Man könne sich nicht verpflichten, die Bekenntsschulen beizubehalten, und sich zugleich verpflichten, die Eltern darüber abstimmen zu lassen, welche Schulform sie wünschen. Außerdem wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß nach dem Artikel 23 des Reichskonkordats das Elternrecht ein für allemal dort aufhöre, wo eine katholische Bekenntsschule bestehe, da nach diesem Vertrag die Verpflichtung auf Beibehaltung der katholischen Bekenntsschulen bestehe.

§ 175 vor Bundesverfassungsgericht

Karlsruhe (Opz). Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Dr. Hermann Höpker-Aichhoff erklärte gestern in der Entscheidung eines Beschwerdeverfahrens, daß die Frage, ob der Paragraph 175 des Strafgesetzbuches mit Artikel 2 des Grundgesetzes (freie Entfaltung der Persönlichkeit) vereinbar sei, offenbleibe und in einem späteren Verfahren entschieden werden solle.

Wiedergutmachung erfordert neue Milliarden

Noch während dieser Legislaturperiode wird das Bundsparlament einen Gesetzentwurf zur Wiedergutmachung für Verfolgten und Schädigten, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gefangen waren, zu beraten haben. Dabei wird sich der Bundestag mit dem Gesetzentwurf gegenwärtig bearbeitet, ebenso wie der Bundestag zu überlegen haben, welche Deckungsvorschläge man dem Bundesfinanzminister gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf vorlegen kann.

Eine bundesweite Wiedergutmachung würde mehrere Milliarden verschlingen, die nochmals zusätzlich aus öffentlichen Steuermitteln entnommen werden müßten. Da der Haushaltsplan des Bundes sowie bis an die Grenze des Kräftevermögens angepaßt ist, sieht man im Augenblick noch keine Möglichkeit, das vorgesehene großräumige Wiedergutmachungsprogramm kurzfristig zu verwirklichen.

Im einzelnen sieht der Entwurf des Bundesrates vor, daß alle diejenigen entschädigt werden sollen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus Gründen der Rasse, der politischen Überzeugung und des Glaubens verfolgt und geschädigt wurden. Auch wer Widerstand gegen die Gewaltherrschaft als Mitglied der RDAf geleistet hat, soll Anspruch auf eine Beschwerdeverfahren, daß die Frage, ob der Paragraph 175 des Strafgesetzbuches mit Artikel 2 des Grundgesetzes (freie Entfaltung der Persönlichkeit) vereinbar sei, offenbleibe und in einem späteren Verfahren entschieden werden solle.

Wiedergutmachung erfordert neue Milliarden

Der Entwurf sieht in allen diesen Fällen Höchstentschädigungen für ein Jahr von 9000 DM vor. Auch Schäden, die einem Verfolgten bei ihm geltend gemachten entstanden sind, sollen grundsätzlich ersetzt werden. Für den lebenswichtigen Haushalt sollen im Höchstbetrag 10 000 DM ersetzt werden. Der Wiedergutmachungsbetrag für die Wiedergutmachung soll allerdings anrechenbar sein.

Rechtlich bestehen in den einzelnen Ländern schon seit Jahren besondere Wiedergutmachungsgesetze, die alle diese Fragen zum Teil recht unterschiedlich gelöst haben. Ein einheitliches Bundesgesetz zu verabschieden, wird nun aber notwendig, weil sich die Bundesregierung im letzten Teil des Übereinkommens zum Generalvertrag ausdrücklich verpflichtet hat, ein Gesetz zu erlassen, um die Rechtsverhältnisse auf dem Gebiete der Wiedergutmachung in ganz Westdeutschland zu vereinheitlichen. Die Amerikaner haben dabei darauf bestanden, daß diese neue Gesetzgebung mindestens mit dem Inhalt eine Grundzüge für die Entscheidung bieten muß, als sie gegenwärtig in den Ländern der amerikanischen Zone vorhanden ist. Hier wurde die Wiedergutmachung auf Betreiben der Besatzungsbehörden schon bisher in besonders großzügiger Weise gehandhabt. Wiedergutmachung als eine Förderung bisher zu erfüllen. Ein Bundesgesetz würde nunmehr diese Länderaufgabe auf den Bund übertragen. Der Bundesfinanzminister müßte bei kommenden Verhandlungen über die Aufteilung der Steuern zwischen Bund und Ländern auf die Wiedergutmachung einen größeren Anteil verlangen.

Wieder Überfluß in USA?

Zum erstenmal seit dem Ende des zweiten Weltkrieges zeichnet sich in den USA ein Erdbeerüberschuß ab. Die Ökonomen in Texas haben begnügt, die Erdbeerförderung zu drängen, um ein Abfallen der Preise zu verhindern. Ökonomen erwarten, daß andere Staaten dem Beispiel von Texas folgen werden. Zur Zeit hat die amerikanische Erdbeerförderung einen bisher noch nicht dagewesenen Höchststand erreicht. Seit vier Wochen hat die tägliche Förderung im Durchschnitt über 6,5 Mill. Fcl.

Einzelhandelspreis-Index unter Juli 1948

Der Index der Einzelhandelspreise lag nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (1938 gleich 100) im August 1952 mit 183 um sieben Punkte unter dem Stand von Juli 1948 (123). Hierzu erklärt der Bundesverband des deutschen Textil- und Bekleidungshandels, der neu berechnete Index lasse erkennen, daß von allen Einzelhandelspreisen in der Zeit nach der Währungsreform die Preise der Gruppe „Textilien und Schuwaren“ am stärksten gestiegen seien. Während die Auswertbewegung der Preise seit der Zeit der Korrosion im Gesamtindex um etwa 20 Prozent zurückgegangen, seien die Preise für Textilien und Schuhe sogar um 21 Prozent zurückgegangen. Dieser Preisrückgang am stärksten kennzeichne auch die Gruppe Hausart und Wohnbedarf mit einer Preisrückgang von 22 Prozent. Dagegen zeige der Preisindex für

Feinbearbeitungs-Maschinen-Ausstellung in Stuttgart

Als Auftakt zu der am 21. und 22. November in Stuttgart stattfindenden Tagung „Feinbearbeitung“ der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieur im VDI ist am 18. 11. in Stuttgart eine Ausstellung Feinbearbeitung eröffnet worden, an der etwa 30 der maßgebenden deutschen Fachfirmen beteiligt sind. Die hier gezeigten Maschinen und Geräte vermitteln in stichwortartiger Weise, in welcher großen Umfang kleinste Maße zum Ausdruck in der Feinbearbeitung sticht sind.

Daimler-Benz-Export über 200 Mill. DM

Die Ausfuhr der Daimler-Benz AG dürfte in diesem Jahr die Grenze von 200 Mill. DM überschreiten, nachdem bereits in den ersten drei Quartalen 1952 eine Exporterlöse erreicht wurde, die über der Gesamtausfuhr des ganzen vergangenen Jahres von 196 Mill. DM liegt. Das Unternehmen dürfte damit weiterhin betragsmäßig in der deutschen Ausfuhrindustrie an der Spitze stehen. Auf dem nordamerikanischen Markt ist der Absatz intensiviert worden. Im Zusammenhang hiermit scheint auch der Entschluß der Verwaltung zu stehen, an den Firmen in Mexiko teilzunehmen.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden über 7 000 Personenkraftwagen hergestellt, davon 2500 vom Typ 200 und 2300 vom Typ 300. Die Lastkraftwagen-Produktion entwickelte sich wie folgt: Typ 35-Tonner 9700, Typ 5-Tonner 442, Typ 8-Tonner 1024. Außerdem wurden 3000 Traktoren hergestellt. Anzuehmen der erheblichen Anteile der hochwertigen Typen am PKW-Programm, vor allem aber infolge der stückzahlmäßig 90 Prozent höher liegenden Live-Produktion sowie der wesentlichen Produktionssteigerung des Gattung Universaltraktors hat auch der Gesamtumsatz, der bereits 1951 von 40 Prozent auf über 700 Millionen DM stieg, weiter zugenommen.

Keine Gegenliebe für Indien

UNO-New York (Ips AP). Der am Montag veröffentlichte Plan Indiens zur Lösung der seit Monaten umstrittenen Kriegsgefangenenfrage im Korea-Krieg ist von den meisten Delegierten der westlichen Länder bei der UNO negativ aufgenommen worden. Ein amerikanischer Sprecher sagte, die USA könnten sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Kriegsgefangenen für eine völlig ungewisse Zeit einem zweifelhafte Reparaturapparat unterstellt werden.

Der indische Vorschlag sieht die Bildung einer Vier-Nationen-Reparaturkommission vor, die die Kriegsgefangenen in den entmilitarisierten Zonen betreuen soll. Gleichzeitig wird der Versuch unternommen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den kommunistischen und den westlichen Staaten zu überbrücken, indem zwar die zwangswise Reparatur der Gefangenen abgelehnt, jedoch die Lösung der Frage, was mit den Gefangenen, die nicht beheimlichen wollen, geschehen soll, auf später verschoben wird.

Der Vorschlag wurde auf einer Geheimratung hoher Diplomaten der Vereinten Nationen vorgelegt, unter denen sich auch Außenminister Acheson und der britische Staatsminister Selwyn Lloyd befanden. Die sowjetischen Diplomaten wurden vor Aufstellung des indischen Planes zu Rate gezogen.

Mit viertausend Pferden nach Bombay

Zivilisationsfracht für den Orient — Abschied von Europa

Von unserem Asien-Korrespondenten Hans Walter Berg

Dr. Berg der in Korea in New Delhi seine Tätigkeit als Asien-Korrespondent der „Badischen Neuesten Nachrichten“ aufnimmt, berichtet zunächst in mehreren Folgen von seiner Reise nach Indien mit einem deutschen Frachtschiff, das im Liniendienst nach Madras, Karachi und Bombay fährt.

Neben mir an Deck liegt „Dalvan“, sie reist nach Izmir, das früher Smyrna hieß. Die komplexe Türkei mußte mit dem großen Schwergutbecken an Bord geladert werden, denn sie wiegt die Kleinigkeit von 100 000 Pfund. In ihrer Gesellschaft befinden sich „Yunus“ und „Istanbul“, wie sie auf deutschen Wörtern gebaute Fischereifahrzeuge, die es vorziehen, statt mit eigener Kraft auf dem sicheren Planken der Braunkohle den Weg in ihre neue türkische Heimat zurückzulegen.

Vor der Ladung des Hansa-Schiffes müßte selbst Marshall Fields Superwunderhaus in Chicago vor Neid erlassen. In seinem Zehntausend-Tonnen-Bauch liegen die Zivilisationsgüter drei Stockwerke hoch gestapelt. Fünfhundert Güterwaggons voll Zivilisation für den Orient: Kisten mit Fensterrahmen und Hosenknöpfen, mit Glaswaren und Sturmleuchtern, Radio, Werkzeugen und Scheren, mit Briefordern und Basterklippen, Arzneimittel und Zunderkerzen, mit Öfen und Essgeschirren, Lederwaren, Messingrohren, Schlössern und Federhäkeln, Ballen von Zeitungspapier und Tausende von vollen Bierflaschen, auf die ebenso viele durstige Köpfe unter der Tropenzone warten.

Das sind nur so ein paar Kurzwagen unseres schwimmenden Warenhauses. Die großen Posten findet man im unteren Laderaum, dessen Grund ausläuft wie ein Rangierbahnhof. Da stehen zehn Lokomotiven in Reih und Glied, die letzte Reife einer Sendung von fünfzig Lokomotiven, die ein Münchener Werk für die South Indian Railway in Madras hergestellt hat. Nach Kandla adressiert sind zwei Bagger und zwei Rasenmäher, die zu Händen einer deutschen Hafenbau-Firma gehen. In einem höher gelegenen „Fach“ parken etwa dreißig Opel-Kapitane, die demnächst durch Aßen und Karachi fahren werden. Darunter stehen Ceclis mit hundert Tonnen Konstruktionsmaterial für einen Brückenbau, den eine Dortmund-Firma in Pakistan ausführt, sowie mehrere hundert Tonnen Maschinen- und Turbinenteile für Fabriken in Bombay. Nach Karachi gehen ferner tausend Tonnen Zement für den Ausbau des Hafens und tausend Tonnen Asphalt in den Fasern daneben sollen sich einmal als Decken über neuangelegte Straßen in Madras und Bombay spannen.

Viertausend Pferde ziehen die Braunkohle an einem grauen riesigen Hebelwagen in die Nordsee hinaus. Die zwei sechszehnjährigen

MAN-Diesels stampfen volle Fahrt; sie wir nach vierzig Stunden am Kai von Dürckdörfer festmachen, ist der Himmel so grau wie beim Abschied von Bremen. Der Hafen trägt noch immer die Wunden, die der letzte Krieg ihm brachte.

Während die Braunkohle zehn mächtige Kesselwagen übernimmt, die neben den türkischen Schiffen und elf Tendern an Deck verladen werden, besuche ich die Stadt. Ich frage einen Franzosen nach dem Zentrum. Er sieht mich groß an und sagt: „Avant la guerre... vor dem Kriege war dies das Zentrum“, und er weist dabei auf die Häuserreihen und dürftigen Baracken rund um einen Platz, auf dem vorläufig ein Denkmal der Jahre 1970/71 steht. Ohne eine weitere Erklärung führt der Franzose davon, wahrscheinlich macht er mich selbst verantwortlich für die Zerstörungen in seiner Stadt. Aber die hat noch ältere Ruinen. Neben einer Vorgängerkirche, die sich ohne den deutschen Nachbarn bewegt genug war. Viermal im Lauf seiner tausendjährigen Geschichte hat Dürckdörfer seine Nationalität gewechselt, und jedesmal hatte es seinen Tribut in blühender Währung zu zahlen. Wir Europäer müßten eigentlich alle ein permanent schlechtes Gewissen haben.

Auf der Suche nach dem alliierten Soldatenfriedhof erkundigte ich mich bei mehreren Passanten nach dem richtigen Weg. Niemand weiß eine Antwort. Schließlich erweist sich ein junger Franzose, mich zu einem Engländer zu führen, der mit der Bestimmung der Gräber beauftragt war. Unterwegs fragt er mich, ob ich Engländer oder Belgier sei und Angehörige einer der Gefallen der Expeditionen habe. Ich sage, ich hätte als deutsche Soldat vor Dürckdörfer gekämpft. Sekundenlanges Verbleibung; dann die Antwort: „It's all the same... es ist ja auch gleichgültig. Wir müssen es doch gemeinsam tragen.“ Der Franzose begleitet mich später hinaus zu den Gräbern, zu über zweitausend Kreuzen entlang der Straße, die nach Belgien führt. Wir sprechen kaum miteinander, wir können nicht einmal die anderen Namen; aber wir scheiden als Freunde.

Als die Braunkohle schon wieder auf hoher See ist, höre ich Nachrichten und Kommentare französischer Rundfunkstationen. Sie sprechen alle von einer ersten Krise der deutsch-französischen Verständigungsbemühungen und profitieren den Abbruch der Saarverhandlungen vor den Hintergrund zweier Kriege, mit denen Deutschland Frankreich überfallen habe. Das ist der Abschied von Europa — Hoffnung und Sorge in schwebenden Sätzen, und die bange Frage, wohin schließlich die Waage sich neigen wird.

(Wird fortgesetzt)

